

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 407.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Dienstag, den 2. September.

Verlag-Sprechrohr No. 2266.

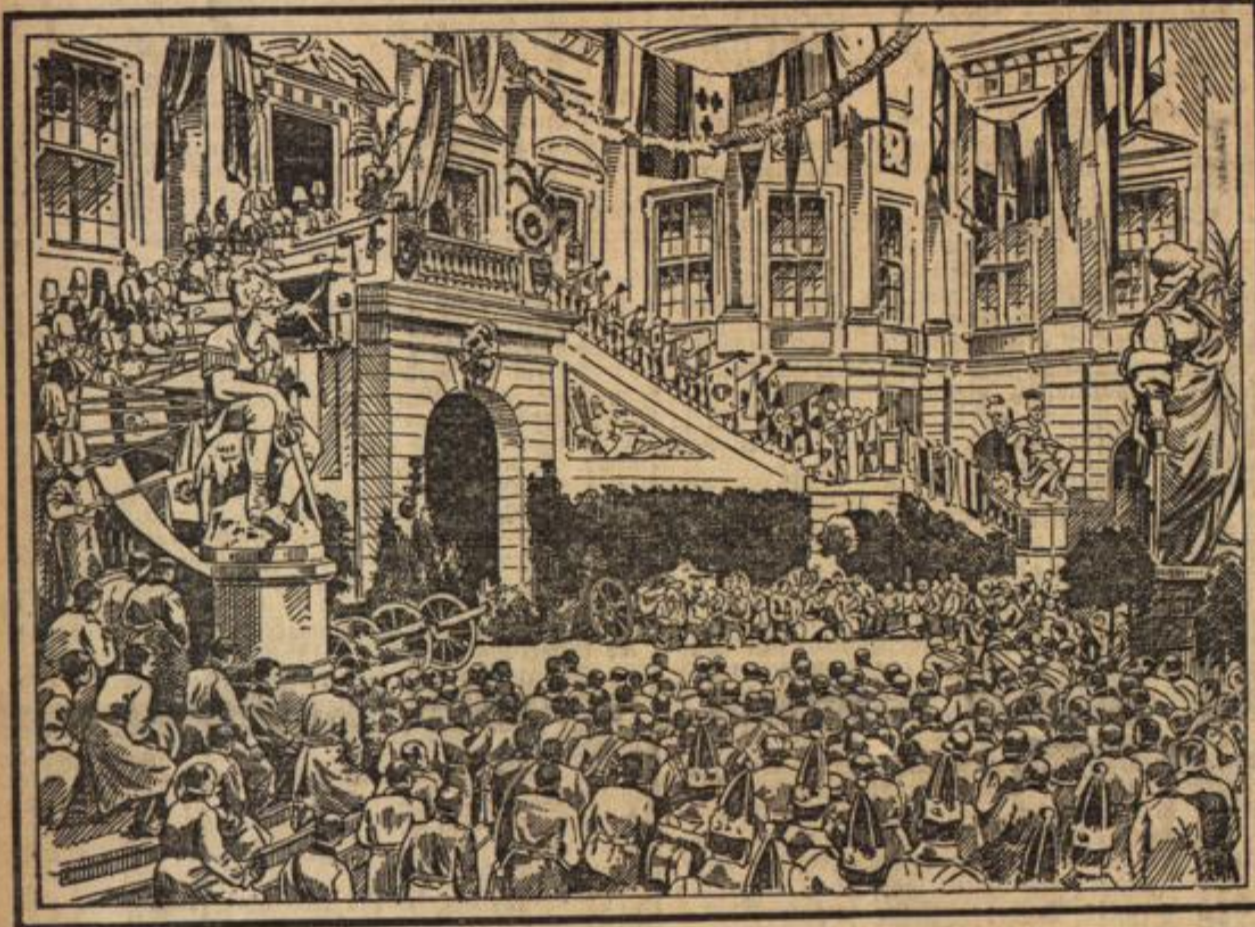
1902.

Morgen-Ausgabe.

Fahnenweihe im Berliner Zeughaus.

Ein hervorragender Glanzpunkt im Programm der Festlichkeiten zu Ehren des Königs von Italien bildete die Nagelung und Weihe der 41 neuen Fahnen und

b. Diegnitz, der Regimentskommandeur, Oberst Neumann, hinter dem Tische ein Leutnant und ein Unteroffizier, der Oberst mit dem Hammer in der Hand, um denselben dem Kaiser zu behändigen. Am ersten Tische, der mit den Feldzeichen des 5. Corps begann, hatte der Kommandeur dieses Corps, General der Infanterie v. Stülpnagel, Aufstellung genommen. Die Spitzen der Fahnen waren sämtlich nach dem inneren Raume gewendet.



Standarten. In der mit den Statuen der Hohenzollernfürsten geschmückten Ruhmeshalle waren 41 Tische aufgestellt, jeder mit rothem goldbordierten Sammet bedeckt, und auf jedem eine Fahne ausgebreitet. Die Feldzeichen waren nach Armeecorps geordnet, beginnend mit der Fahne des 1. Bataillons des Infanterie-Regiments Graf Laurenzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20. Neben dem ersten Tische stand der kommandirende General des 3. Armeecorps, General der Infanterie

Nachdem der Kaiser nebst der Kaiserin und dem König von Italien, sowie der Kronprinz das Einschlagen der Fahnennägel in dem üblichen Ceremoniell erlebt, fand die feierliche Weihe der neuen Feldzeichen im Richttische des Zeughauses durch den evangelischen Feldprediger D. Richter statt. Unsere beistehende Abbildung giebt eine Vorstellung von dem Gergange der Fahnenweihe, und dürfte unseren Lesern daher als äußerst aktuell gewiß willkommen sein.

Fenilleton.

Allerlei Spinnen.

Plauderet von Eugen Nolani.

Der vulgäre Ausdruck: „Pfui, Spinne!“ der in deutschen Landen weit verbreitet ist, zeugt gerade nicht von großem Wohlwollen, das wir den Spinnen entgegenbringen. Und doch verdienen sie gar nicht so viel Mißwollen, welches wir gegen sie insbesondere empfinden, wenn sie uns in der Morgenfrühe in den Weg treten, denn ein alter Aberglauben sagt: „Spinne am Morgen, Kummer und Sorgen, Spinne am Abend, erquickend und labend!“

Woher dieser Aberglaube kommt, ist schwer zu sagen, ebenso wenig, wie sich manch anderer Aberglaube erklären läßt, ebenso wenig auch, wie das Grauen berechtigt ist, das auf die meisten Menschen die Spinne hervorruft. Im Gegentheil, die ungemein klugen Thierchen verdienen das regste Interesse der Menschen. Ja, die Spinne ist ein sehr kluges Thier, vielleicht das klügste Thier der Schöpfung, wenn man ihre niedere Körperorganisation in Anrechnung bringt.

Ungemein fein ausgebildet ist bei der Spinne der Gefühls- und Gehörssinn, und bekannt ist ja die Vorliebe der Spinnen für Musik, deren Erklingen sie sofort aus ihren Schlafwinkeln hervorlockt.

Zahlreich sind die Geschichten und Anekdoten, die vom Musiksinne der Spinnen berichtet werden.

Vielleicht sind nicht alle davon wahr, aber sie könnten es alle sein. So erzählt man zum Beispiel, daß Beethoven wegen einer Spinne niemals in seinen reiferen Jahren die Geige gespielt habe, obwohl er als Knabe mit Vorliebe in seinem einsamen Zimmer Violine gespielt hatte, und zwar mit solchem Eifer, daß er darüber Alles vergaß und seine Mutter ihn oft scheltend zum Essen abrufen mußte. Einst bemerkte nun die Mutter bei einer solchen Gelegenheit, daß eine Spinne von der Decke herabging und sich über der Violine, auf welcher Ludwig gerade spielte, schwebend erhielt. Entsetzt schleuderte sie die Spinne auf die Erde und geriet sie mit dem Fuße. In

überwältigendem Jorn warf Beethoven die Geige seiner Mutter vor die Füße, trat sie in Stücke und hat nie wieder Geige gespielt. Die Spinne war seine einzige Zuhörerin in seiner Einsamkeit gewesen.

Auch von Paganini wird erzählt, daß ihn lange Zeit eine Spinne auf seinen Reisen begleitete, die er während seines Geigenspiels auf seine Schulter setzte.

Disjonval erzählt von einer Spinne, welche sich während eine Dame die Harfe spielte, an die Decke gerade über ihr setzte und ihr folgte, wenn diese den Platz wechselte. Die Tochter eines Grafen von Wearn hielt eine Spinne in einem Taschenschlächchen gefangen und fütterte sie mit Fliegen. Sobald die Dame das Piano zu spielen begann und das Schlächchen öffnete, kam die Spinne heraus und lief auf dem Piano umher. Sobald das Spielen aufhörte, kroch sie in das Schlächchen zurück.

Auch Bettina Brentano erzählt, daß, sobald sie die Saiten ihrer Gitarre berührt habe, eine Spinne zu ihr herangekommen sei und sogar bei jedem Wechsel der Accorde eine andere Bewegung gemacht habe.

Noch auffallender ist das Verhältnis, welches zwischen einer Spinne und dem kleinen Violinspieler Berthome, der im Jahre 1800 großes Aufsehen erregte, stattfand. Die Geschichte, die zugleich deshalb sehr interessant ist, weil sie ein tragisches Ende nahm, wird von Friedrich Friedrich berichtet. Um den achtjährigen kleinen Violinspieler zu den ausdauerndsten Übungen zu zwingen und durch nichts zu stören, schloß man ihn häufig in ein Zimmer ein, wo er üben mußte. Dort war eine Spinne, welche in einem Mauerwinkel saß, seine einzige Zuhörerin. Anfangs wagte sie sich nur selten aus ihrem Versteck hervor, aber die Töne lockten sie immer mehr und unwiderstehlicher heran, gleich einem Sirenenruf. Sie wagte sich von der Mauer auf das Notenpult, von dem Notenpult auf den kleinen Spieler und nahm endlich auf dem Arme, welcher den Bogen so geschickt führte, Platz. Still saß sie dort und hörte zu, bis die Saiten verstummten. Das Kind störte das zutrauliche Thier nicht, das, sobald die Saiten der Violine ertönten, aus seinem Schlafwinkel kam und sofort auf seinem Arme Platz nahm. Es gewöhnte sich an diesen Genossen seiner Einsamkeit. Während der Knabe nun wieder eines Tages

Ausland.

* **Rußland.** Der finnländischen Regierung ist eine Ministerial-Befugung folgenden Inhalts zugegangen: „In Rücksicht darauf, daß übelgestimmte Personen sich der Post bedienen zur Verbreitung von periodischen Schriften und anderen Preherzeugnissen regierungsfeindlichen Inhalts, hat der Minister des Innern für nöthig befunden, die Postbeamten in Finnland anzuweisen, daß im Falle von begünstigter behördlicher Seite Mittheilungen gemacht werden oder auf andere Weise Argwohn entsteht, daß in Postsendungen, Druckfachen oder auf andere Art reproducirte Schriften regierungsfeindlichen Inhalts, desgleichen Preherzeugnisse, die nicht der Zensur unterworfen wurden, enthalten sind, die betreffenden Postanstalten derartige Sendungen in Gegenwart des Adressaten zu öffnen und das unerlaubte Schriftstück dem Gouverneur der betreffenden Provinz zu weiterer Maßnahme zu übersenden haben.“ Damit ist natürlich der Spionage und der Denunziation Thür und Thor geöffnet. In Finnland wird es fortan kein Recht des Briefgeheimnisses geben. — Deutsche und Oesterreicher stellen nach der „Tägl. Rundsch.“ das Hauptkontingent im russischen Auslandsverkehr. Nach den letzten statistischen Nachrichten, die für das Jahr 1900 gelten, vertheilt sich der Zuzug, bezw. der Abzug der Fremden wie folgt: Es kamen ins Land: Deutsche 82,100, Oesterreicher 77,000, und es verließen Rußland: Deutsche 58,200, Oesterreicher 72,000. Nach einer Berechnung der „Now. Wremja“ übersteigt im Ganzen der Zuzug der Ausländer mit 11,554 den Abzug. Das verbündete Frankreich steht in der Statistik mit einem Zuzug von 6800 und einem Abzug von 6200 weit hinten. Auch die Einwanderung aus den fremdländischen Staaten Afens ist nicht bedeutend; sie umfaßt ungefähr 16,000 Personen. Demgegenüber sind die die Auswanderung aus Rußland betreffenden Ziffern bedenklich groß. Ein russischer Konsularbericht aus Washington enthält nähere Angaben über die Auswanderung aus Rußland nach Amerika im Laufe der Jahre 1898, 1899 und 1900. Die Zahl der Auswanderer stieg in dieser Zeit um mehr als 300 v. H., d. h. es wanderten 1898: 29,828, 1899: 80,982, 1900: 90,704 Personen nach Amerika aus. Im Jahre 1900 waren es 1165 Russen, 5349 Deutsche, 12,515 Finnländer, 82,797 Polen und 38,961 Juden. Die ausgewanderten Deutschen sind größtentheils Kolonisten aus Sibirien und aus dem Wolgagebiet; sie gingen vorzugsweise nach Argentinien.

* **Spanien.** Unser Madrid'er Korrespondent schreibt: „Kein Tag ohne Trutz“ kann man mit einer Variation des bekannten Wortes „nulla dies sine linea“ sagen. Kürzlich erst haben wir von einem italienischen Obstrukt gehört, und nun denken die Spanier, was Italien kann, können wir auch, und beab-

spielte und seine kleine Zuhörerin auf seinem Arme saß, trat seine Stiefmutter mit einem Kunstfreunde in das Zimmer. Sie sah die große Spinne auf dem Arme des Knaben, und ein rascher Pantoffelschlag raubte ihr das Leben. Der Knabe fiel erschrocken und ohnmächtig nieder, ein heftiges Fieber ergriff ihn, und nach drei Monaten, in denen er nicht wieder genes, starb er.

Die meisten Spinnen gewöhnen sich leicht an den Menschen und werden, wie schon einige der hier erwähnten Mittheilungen zeigen, ungemein zutraulich zu ihm, so daß sie sogar Nahrung aus seiner Hand holen. Kamentlich waren oftmals Spinnen die Gesellschaft von Gefangenen, die diese Thierchen zähmten. Wer erinnerte sich nicht mit Mißgefühl der oft poetisch bearbeiteten Geschichte vom gefangenen Grafen Lauzun und seiner Spinne. Einen anderen bestimmten, beglaubigten Fall erzählt Falkenauer v. Veltjow, der in seinem Werk eine Spinne so gezähmt hatte, daß sie täglich auf seine Hand kam und aus seinen Fingern sich eine Fliege holte. Besonders interessant aber sind die Mittheilungen, welche Quatremère Disjonval über die langbeinigen Genossen seiner Gefangenschaft macht, weil diese auch zugleich Aufschluß über die Begabung der Spinnen als Wetterprophetinnen geben.

Quatremère Disjonval, General-Adjutant der kaiserlichen Republik und Mitglied der Academie der Wissenschaften zu Paris, hatte bei dem Kampfe der Gallier gegen den Erbstatthalter eine Rolle gespielt und war bei dem Einrücken der preussischen Armee unter dem Herzog von Braunschweig gefangen genommen worden. Disjonval brachte 89 Monate, von 1787 bis um die Mitte Januar 1788, wo die Neufranken einzogen, in einem Kerker zu Utrecht zu, in dem Dange wie die Reigen für die Naturgeschichte ihn zur genauesten Beobachtung seiner einzigen Genossin — der Spinne — trieben. Die Summe dieser interessanten Beobachtungen hat Disjonval nachher in einem eigenen, 1787 zu Paris erschienenen Werke unter dem Titel „Araneologie, oder über die Entdeckung des beständigen Verhältnisses zwischen dem Erscheinen oder Verschwinden der Spinne und den atmosphärischen Veränderungen“ niedergelegt. Er brachte es dahin, daß in dem von ihm bewohnten Kerker

stichten einen Zuckertrutz zu gründen. Die Verhandlungen sind bereits so weit gediehen, daß die Finanzgruppe, die das Projekt durchzuführen will, sich ein Optionsrecht auf die gesammelten Erzeugnisse, fast aller Zuckerröhren — sowohl der Zuckerröhre wie der Rüben verarbeitenden — gesichert hat. Die Gesellschaft will dann die Fabriken selbst ankaufen, theils gegen Baar, theils für Aktien des neuen Syndikats. Das Kapital wird von mehreren Großbanken Madrids, Barcelonas und Bilbaos zur Verfügung gestellt. Für den russischen Finanzminister Witte wird die Sache ein ganz besonderes Interesse sein angesichts seiner Agitation im Verfolge der Brüsseler Zuckerkonvention.

• Serbien. Unser Belgrader Korrespondent schreibt: Serbien wird immer schneidiger, je mehr ihm der Werth der Freundschaft Rußlands zum Bewußtsein kommt. Das offizielle serbische Journal veröffentlicht nämlich einen sehr scharfen Artikel gegen die Türkei. Unter Anderem findet sich darin folgender Passus: „Um den Grausamkeiten der Albanesen im Alt-Serbien ein Ziel zu setzen, bedarf es keiner Reformen. Es würde vielmehr vollständig genügen, ihnen klar zu machen, daß sie keine privilegierte Klasse sind, die ungestraft gegen die Serben Verbrechen begehen kann. Die Türkei muß die Albanesen duden, und wenn sie das nicht freiwillig thut, so ist sie dazu zu zwingen. Serbien fühlt sich durch a u s i m S t a n d e, einen solchen Zwang a u s z u ü b e n.“ Diese Erklärung rief natürlich einen tiefen Eindruck hervor, denn man sagte sich, daß ohne bestimmte Anweisung Rußlands eine solche Sprache kaum geführt worden wäre.

• Griechenland. Der Versuch, in Griechenland eine in der griechischen Volkssprache abgefaßte Uebersetzung des Evangeliums einzuführen, hat bekanntlich dort vor einiger Zeit eine überaus stürmische Bewegung heraufbeschworen. Nunmehr hat man in Athen Kunde davon erhalten, daß eine derartige vollständige Uebersetzung des Evangeliums von dem seinerzeit vielgenannten Pallas demnächst erscheinen soll. In Folge dessen hat, wie man der „Pol. Korresp.“ aus Athen schreibt, der Minister des Innern, Triantaphyllatos, an sämtliche Behörden einen Erlaß gerichtet, durch welchen die Einführung irgendwelcher Evangelien-Uebersetzungen nach Griechenland aufs Strengste untersagt wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. September.

ne. Bauernregeln vom September. Der Landmann wünscht sich den September warm und nicht zu trocken. — September hell und klar — Ist gut fürs ganze Jahr. — Durch Septembers heit'ren Blick schaut manchmal der Mai zurück. — Warme Nächte bringen Perrenwein, bei kühlen Nächten wird er sauer sein. — Am September-Regen ist dem Bayer gelegen. — Gewitter im September deuten auf Schnee im Dezember. — Und vom Dezember bis zum März fällt er der Gans auf den Sturz. — Donners oft im September, giebt's viel Schnee im Dezember. — Herbstgewitter bringen Schnee, doch dem nächsten Jahr kein Weh. — Bitter's im September noch, liegt im März der Schnee noch hoch. — Ist Regid (1.) ein heller Tag, ist Dir schönen Herbst anlag. — Ist's am 1. September hübsch rein, wird's den ganzen Monat sein. — September-Regen kommt Saaten und Neben gelegen. — Wie an St. Regidus vier Wochen das Wetter bleiben muß. — Nach September-Gewittern wird man im Hornung vor Kälte zittern. — So der nächste März wie der September, so der Juni wie der Dezember. — Späte Rosen im Garten lassen gelinden Winter erwarten. — Ist der Herbst sehr schön, muß man im Winter lange im Felze geh'n. — Wie sich's Wetter um Maria Geburt (8.) thut verhalten, so soll sich's weiter vier Wochen gestalten. — Viel Gewitter im September, viel Schnee im März und ein reiches Kornjahr allerwärts. — Matthäi-Wetter hell und klar, macht ein gutes Weinsjahr, wenn Matthäus weint, statt Lach, er statt Wein dann Essig macht. — So

viel Reis und Schnee vor Michaelis, so viel dann nach Walpurgis. — Halten die Zugvögel lange bei uns aus, so ist auch gute Wetter noch nicht aus. — Zu Michaelis Wind von Nord und Ost bedeutet starken Winterfroht. — Viel Eichen im September, viel Schnee im Dezember. — Halten die Eichen vor Michaelis ab, geht's mit der Wärme schnell bergab. — Septemberreis zur Vollmondszeit, ist Sturm und Ralle nicht mehr weit. — Fällt das Laub sehr früh im Wald, kommt der böse Winter bald. — Hält der Baum seine Blätter lange, ist mir um langen Winter bange. — Sitzt das Laub fest an Zweigen und Ästen, kommt der Winter mit starken Frösten. — Sitzt das Laub noch fest am Baum, fehlt ein strenger Winter kaum. — Sind Zugvögel nach Michaelis noch hier, haben bis Weihnacht mild Wetter wir. — Nieht die Schwalbe, mer' dies, bald, kommt der Winter, wird es kalt. — Bleiben die Schwalben lange, sei vor dem Winter nicht bange. — Wer Korn schon um Regid sät, nächstes Jahr viel Frucht abmählt. — Wenn Hennen viel im Staube wühlen, ist's daß sie Sturmes Naben fühlen. — Nieht man die Zugvögel zeitig zieh'n, bedentet's, daß sie vor Kälte stieh'n. — Der Hopfenblüthe starkwüchsigen Duft verkündet trockne, warme Luft. — So lange der Kibitz noch nicht weicht, ist milde Witterung angezeigt. — Der erste Reis bei Vollmond droht den Blättern und den Blüten Tod. — Nieht's Eishorn still ins Winterneht, wird bald die Kälte hart und feil. — Sind Nischel noch die Vögel da, so ist der Winter noch nicht nah. — Scharren die Mäuse tief sich ein, wird ein harter Winter sein und sogar viel härter noch, bauen die Ameisen hoch. — Stehen zu Michaelis die Fische hoch, kommt viel schönes Wetter noch. — Je rauher der Hefe, je bälber ertrierst Du die Rase. — Wenn viel Spinnen kriechen, sie schon den Winter rjechen. — Ein Herbst, der rein und klar, ist gut fürs ganze Jahr. — Michaeliswein ist Perrenwein, Galluswein ist Bauernwein (10. Oktober). — September-Donner prophezeit vielen Schnee zur Weihnachtszeit.

— Die neue Vaupollizei-Verordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom 14. August 1902, wie sie in der letzten Ausgabe des „Regierungs-Amtsblatts“ zum Abdruck gelangte, ist in dem Verlage von P. P l a u m hier in einem Büchlein in Taschenformat erschienen. Da das Amtsblatt im Allgemeinen doch nur Beamten zugänglich ist, der Kreis Derjenigen, die sich die Kenntniß der neuen Verordnung zu verschaffen gezwungen sind, aber ein recht großer ist, so dürfte der Plauum'sche Verlag mit dieser Art der Veröffentlichung vielen Wünschen entgegenkommen.

— Schulnachrichten. Man schreibt uns: In Nr. 404 Ihres geschätzten Blattes findet sich unter Schulnachrichten eine Notiz über den Ausgang des Examen's an der Kgl. Baugewerkschule zu Idstein. Sie schreiben darin unter Anderem, daß sämtliche zur mündlichen Prüfung zugelassenen Kandidaten, im Ganzen 43, bestanden hätten. Dieses entspricht nicht den That-sachen, denn es waren im Ganzen 47 Kandidaten, welche die Prüfung vor der Kgl. Prüfungskommission ablegten. Hiervon sind 3 auf Grund ihrer schlechten schriftlichen Leistungen überhaupt nicht zur mündlichen Prüfung zugelassen worden, waren also durchgefallen. Von den noch verbleibenden 44 Kandidaten erhielten 1 das Prädikat „mit Auszeichnung bestanden“, 12 das Prädikat „gut bestanden“, darunter H a l e d e r und H a n n a p p e l-Wiesbaden. Diese 13 und noch weitere 4 Prüflinge waren wegen ihren guten schriftlichen Leistungen von der mündlichen Prüfung befreit, darunter D i l o -Wiesbaden. Die noch verbleibenden 27 Kandidaten hatten an der mündlichen Prüfung Theil zu nehmen und bestanden sämtlich, darunter K e r n und Z i m m e r m a n n-Wiesbaden.

uc. Was ist eine geschlossene Gesellschaft? Der oberste preussische Gerichtshof, das Kammergericht, hat hierzu folgende Grundsätze aufgestellt: 1. Eine geschlossene Gesellschaft ist ein nach außen hin abgeschlossener Kreis von Personen, welche nach innen mit einander verbunden sind. Diese innerliche Verbindung kann auf persönlichen Beziehungen beruhen, welche zwischen den Mitgliedern

bereits bestehen oder durch die Vereinigung hergestellt werden sollen, oder aber auf der Gemeinsamkeit des sachlichen Zweckes. 2. Ein Krankenunterstützungsverband von Handwerkern, sowie ein Gesangverein können ohne Rechtsirrthum als geschlossene Gesellschaft angesehen werden. 3. Die Zulassung von Gästen macht die von geschlossenen Gesellschaften veranstalteten Tanzlustbarkeiten nicht zu öffentlichen. 4. Unter Gästen im Sinne der hierfür maßgebenden Vorschriften versteht man Personen, welche auf Grund persönlicher oder sachlicher Beziehungen von der veranstaltenden Gesellschaft oder von Mitgliedern derselben eingeladen oder von der Gesellschaft zugelassen oder von Mitgliedern eingeführt sind. Hierbei macht es keinen Unterschied, ob die Einladung an einzelne Personen oder an ganz individuell begrenzte Personengruppen, insbesondere an andere geschlossene Gesellschaften ergeht. 5. Dessenfälligkeit hat eine Tanzlustbarkeit nur dann, wenn die Theilnahme einer nach Zahl, Art und Individualität unbestimmten Mehrheit von Personen freisteht.

— Von den ersten 55 deutschen Burenkämpfern, welche in diesem Monat mit dem Dampfer „Obenburg“ aus Ceylon zurückgekehrt und in Bremen gelandet sind, begehren die meisten den Wunsch, in eine deutsche Kolonie befördert zu werden, und es ist wohl zu erwarten, daß die Reichsregierung im Interesse der letzteren hierzu hüttsreiche Hand bieten wird. Nur 23 derselben reflektiren auf eine ihrem Berufe und ihren Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung in ihrem deutschen Vaterlande, und es wäre sehr zu wünschen, wenn edle Menschenfreunde zur Erfüllung dieses Wunsches beitragen wollten. Es suchen Stellung durch den Hofrath Bunge in Coethen (Anhalt):

1. Heinrich Albrecht aus Prebau (Medlenb.), Landmann.
2. Bernhard Alt aus Augsburg, Kapellmeister.
3. Dölar Bräcker aus Bromberg, Radfrier.
4. Christian Clement aus Schlot (Württemberg), Schmied.
5. Eugen Dürr aus Augsburg, Kaufmann.
6. Gustav Dellmann aus Westerbbe (Westf.), Gewerbetreibender, wünscht einen kleinen Vertriebsposten (Assistenten, Portier etc.).
7. Max Emfow aus Haffelbusch (Brandenburg), Gewerbetreibender, wünscht einen kleinen Vertriebsposten (Assistenten, Portier etc.).
8. Georg Faubner aus Wirschausen (Bayern), Bäcker.
9. Karl Gooß aus Heidelberg, Sattler.
10. Hermann Heine aus Nordhausen, Schlichter.
11. Arthur Knefel aus Essen, Konditor.
12. Peter Löhr aus Koblentz, Inhablatur.
13. Karl Meyer aus Bremen, Cigarrenarbeiter.
14. Friedrich Meßner aus Waißhofen (Herzogthum Rärnten), Ingenieur.
15. Johann Perm. Franz Pallas aus Lebe (Hannover), Seemann.
16. Heinrich Sprinkle aus Ballawe (Schlef.) Beretter.
17. Thomas Schneider aus Cortel bei Trier, Steinbauer.
18. Rudolf Teichmann aus Erfurt, Kaufmann, Geschäftsführer.
19. Otto Bierhaus aus Steindach (Hessen-Rassau), Landwirt, wünscht sich in der Provinz Polen anzusiedeln.
20. Karl Berner aus Hamburg, Kaufmann.
21. Hermann Diegel aus Soltau (Hannover), Bautechniker.
22. Johann Wojcik aus Frankfurt a. D., Maschinenbauer.
23. Berthold Walz aus Schottli (Schweiz), Kaufmann.

Nachdem sich ein hochherziger Burenfreund erböten, die Unterkunft und Sorge für 6 bis 8 Burenfamilien zu übernehmen, auch drei wohlhabende kinderlose Ehepaare je eine Burenwaise an Kindesstatt annehmen wollen, werden edle Menschenfreunde gebeten, diesen schönen Beispielen zu folgen und ebenso wie Diejenigen, welche den Obenverzeichneten Stellungen geben oder solche verschaffen können, dies umgehend Herrn Hofrath Bunge in Coethen (Herzogthum Anhalt) gütigst mittheilen zu wollen, der sich zur kostenfreien Vermittlung erböten hat.

uc. Anzeigen deutlich schreiben! Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zuleudet, deutlich geschrieben sein müssen.

— Militaria. Der Herr Major hatte zwei hübsche Dienstmädchen und diese sieben zwei schneidige Unteroffiziere. Da die Anwesenheit des Herrn Majors den häuslichen Verkehr der beiden Unteroffiziere etwas erschwert, haben diese mit ihren Damen einen Signalverkehr verabredet, den letztere außerordentlich rasch

sein Spinngewebe zerstört wurde, suchte möglichst viele Spinnen aller Art anzulocken und sah sich endlich von Tausenden dieser Thiere und ihren mannigfachen Geweben umgeben, zwischen denen er nun seine ungestörten Beobachtungen machte und dabei fand, daß die Spinnen vortreffliche Barometer und Thermometer seien, und zwar noch mit dem Vorzuge, daß sie die Wetterveränderungen weit länger vorher als jene ankündigten. So versichert Disjowal, auf Thatfachen gestützt, daß man mittels der Spinne wenigstens 14 Tage voraus eine Kälte ankündigen könne, wie diejenige gewesen, welche die schwersten Kanonen über die Waal zu führen erlaubte, oder ein Fallen des Wassers, wie er es im Juli 1795 in Leydenborp vorher sagte, das nur die Hälfte der Schiffbräuen erforderte, um über den Rhein zu sehen. Im Jahre 1792 glaubte Disjowal einige Male selbst, an seiner Witterungskunde irre werden zu müssen, aber nur, um sie dann glänzend bekätigt zu sehen. Anfangs Februar war kein Anzeichen von Kälte mehr vorhanden, aber seine Spinnen gaben ihre Winterzeichen, und 9 Tage darauf waren die Kanäle zugefroren. Nach deren Aufthauen mußte man nun den Winter umso sicherer zu Ende glauben. Inbes am 28. Februar bemerkte Disjowal eine neue Gährung unter seinen Pflöglingen; einige Tage darauf regnete es, am 5. März noch. Das Benehmen der Spinnen blieb sich gleich. Am 8. März fing es an zu winden; am 9. schneite es, am 10. frov es, und die Kanäle waren aufs Neue mit Eis bedeckt. Auch bei der Eroberung Hollands durch die Franzosen bewährten sich die Spinnen-Prognostika Disjowals in glänzendster Weise.

Für die Zähmung der Spinnen liegen zahlreiche Beispiele vor. Auch die bereits oben erwähnte Spinne des Fräuleins von Bearn holte sich die Fliegen aus der Hand ihrer Herrin. Ein Weber in Paris, der aus dem Gewebe der Kreuzspinnen Strümpfe anfertigte, hielt sich zu diesem Zweck 800 Spinnen in einem Zimmer, an dessen Decke eine Menge Bindfäden hin- und hergezogen waren. Die Thiere nun wurden mit der Zeit so zahm und zutraulich, daß sie, sobald er nur mit einem Teller Fliegen in das Zimmer trat, sich an einem Faden von der Decke

herabließen, um ihre Fliegenportion in Empfang zu nehmen, und mit derselben dann wieder in die Höhe stiegen.

Die Spinnweben, welche dieser Pariser Weber benutzte, sind übrigens ungemein kunstvoll. Es ist bewundernswürth, mit welcher außerordentlichen Feinheit die Natur bei der Bildung dieser Fäden zu Werke gegangen ist. Jeder einzelne Faden eines Spinnwebes ist nach Michael aus vier- bis sechstausend feinsten Fäden zusammengedreht, und trotzdem erreichen von diesen Spinnwebenfäden 90 erst die Stärke eines einfachen Seidenwurmsfadens, 18,000 erst die Dicke eines Bart-haares. Was ist dagegen Menschenkunst! Man hat berechnet, daß zu einem einzigen Pfund Spinnenseide 700,000 große Kreuzspinnen nöthig wären. Dennoch ist auch, außer von jenem Pariser Weber, oftmals der Versuch gemacht worden, aus dem Gewebe der Spinne Seide zu gewinnen. Ein deutscher Pfarrer, Namens Windseil, hat sich durch Versuche auf diesem Gebiete bekannt gemacht, freilich ohne nennenswerthe Erfolge. Das Bedeutendste auf diesem Gebiete leistete wohl der Franzose Le Blond, der für König Ludwig XIV. ein Paar aus Spinnenseide angefertigte Handschuhe und Strümpfe anfertigte.

Sind auch alle Spinnen die geschicktesten Arbeiterinnen der feinsten, wunderbarsten Gewebe, wie sie so fein keine Menschenhand herzustellen vermag, so haben doch nicht alle Spinnen den gleichen Zweck dabei. Die einen brauchen ihr Gespinnst nur zum Aufstapeln ihrer Wohnungen, zur Hülle für ihre Nachkommenschaft und wie der Seilkänzer zum Festhalten bei ihren Bewegungen; andere gehen weiter und spinnen ihre Neze recht eigentlich für den Frang. Einige Spinnen-Arten verschmähen indeß die Hinterhaltskünste und Fallstricke der anderen. So stürzt sich die Löwenspinne mit ungeweinem Muth und außerster Gewandtheit auf ihre Beute, obgleich sie keineswegs die größte und stärkste ist, und zeigt sich nur beim blendenden Licht der Sonne. Die Volks- oder Jagdspinnen, zu denen auch die vielbesprochene und vielgeschätzte Tarantel gehört, machen keine Neze, sondern gehen tagsüber auf die freie In-

sektenjagd und hassen ihren Raub im Sprunge. Wenn also vielfach die Spinne auch als hinterlistig gilt, so ist das keineswegs der Fall.

In, das vielfach überbeseumdetes Thier ist viel besser als sein Ruf, demzufolge es auch zankfälliger sein soll, denn „spinnefeind“ ist eine sprichwörtliche Eigenschaft. Aber auch unbewußt soll eine Spinne einmal der Menschheit einen Dienst geleistet haben, indem sie einem König das Leben rettete. Das in seiner Ursprünglichkeit erhaltene Wohnzimmer Friedrichs des Großen von Preußen in Sanssouci ist geeignet, allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. Es ist, wie die Rococozeit es liebte, in den Farbentönen weiß und gold gehalten; aber kein Bild schmückt die Decke, sondern wunderbarer Weise ist sie durch ein großes, goldenes Spinnengewebe, in dem zwei goldene Fliegen und eine große Kreuzspinne sitzen, überzogen. Die Sage knüpft an diese absonderliche Dekoration folgenden Vorgang. Friedrich der Große pflegte Morgens eine Tasse Chokolade zu trinken. Eines Tages, nach dem glücklich beendeten schlesischen Kriege, hatten den König länger als sonst bringende Geschäfte an seinem Schreibtisch zurückgehalten; die Chokolade hatte inzwischen unberührt auf dem Tisch gestanden, doch als Friedrich sie später genessen wollte, fand er, daß eine große Spinne von der Decke herab sich auf oder in die Tasse niedergelassen hatte. Der König, wie Jeder, kein Freund davon, Spinnen als Mitgenossen einer Mahlzeit zu haben, giebt die Chokolade für seine beiden Wundspiele in den Spudnapf. Diese genessen gierig von ihrem Herrn gereichten Backerbissen, doch bald darauf stellten sich bei ihnen Zuckungen ein, und die Thiere starben unter Symptomen der Vergiftung. Während große Bestürzung im Palais entfiel und der Koch gesucht wird, fällt ein Schuß. Der Koch, ein Franzose, hat sich erschossen. Man glaubte, er habe im Solbe der Feinde des großen Königs gestanden. So weit, was über das Spinnennetz in Sanssouci bekannt ist.

Alles in Allem also, wir dürfen der Spinne, dieser großen Künstlerin, dem flugen und begabten Thier, nur Bewunderung zollen, und ein Thor ist Derjenige, welcher dem Thierchen noch weiter „spinnefeind“ ist.

begriffen haben. Eines schönen Herbstabends steht der Herr Major in seinem Garten, als plötzlich sein Ohr ganz in der Nähe das Signal „Ausschwärmen“ pfeifen hört. Während er über den Zweck dieses wiederholt geprüften Signals nachdenkt, sieht er plötzlich seine beiden Dienstmädchen das Haus verlassen, und nun hat er begriffen! Ernst spitzt der Herr Major den Mund und läßt zweimal energisch das Signal „Langsam zurück“ ertönen. Jetzt hatten auch die Herren Unteroffiziere rasch begriffen und langsam, wenn auch etwas verstümmelt, gingen sie rückwärts. Diesmal war's nichts.

— Belegmichel. Herr August Fabry kaufte von der Besichtigung des Herrn Menner C. Ross an den neuen städtischen Anlagen im Perrotale die beiden letzten Hauptplätze für einen auswärtigen und einen hiesigen Herrn, welche je eine herrschaftliche Villa darstellt errichten lassen.

— Kleine Notizen. Die Molkerei J. W. Heinzmann hier bringt im Annoncenblatt die Ergebnisse der letzten chemischen Untersuchungen ihrer Vollmilch durch das Institut für Chemie und Hygiene Prof. Dr. Reineke u. Gen. hier, welches die ständige Kontrolle der Heinzmann'schen Milch übernommen hat, und dürfen die Tabellen das Interesse jeder Hausfrau erregen.

× Sonnenberg, 1. September. Nach einer Bekanntmachung unserer Gemeindebehörde soll die Mühlgrasse nun doch ausgebaut resp. durchgeführt werden. Der Fluchtlinienplan für die Mühlgrasse und der Bauungsplan für diese Fläche liegen zur Genehmigung vor.

* Aus der Umgebung. Die Eheleute Kaufmann Anton Solader in Biederstadt begehren am Sedantag die silberne Hochzeit. Zur Veranlassung der Noth, monach Herr Dr. Roumalle aus Hofheim sich in Gppstein als Arzt niederlassen soll, erklären wir hiermit, daß derselbe diese Ämter nicht hat.

Die Oberförsterstelle Weidburg ist zum 1. Oktober 1902 anderweitig zu besetzen.

Dem prakt. Arzt Herrn Dr. Gust. Kliff sen. in Vordam Rhein ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden.

In Kettenshausen stürzte der Wagnermeister Ph. Drei vom Wagen, der wahrheitsgemäß an einen großen Stein angeprallt war, und brach das Rückgrad. Ein zweiter Insasse des Wagens erlitt beim Sturz nur leichtere Verletzungen.

Dem Sanitätsrath Herrn Dr. Wuth in Ems wurde der Charakter als Geheimer Sanitätsrath verliehen.

In Kauenenthal entstand in dem Hause des Herrn J. A. Wagner ein Feuer, das bald wieder gelöscht wurde. Die an das Wohnhaus angebaute Scheune ist gefüllt mit Heu und Getreide.

Die Gewerkschaft Frankfurt läßt unterhalb Hildersheim auf einem Terrain von 80 Morgen eine Zementfabrik und Kalkzungen erbauen. Mit dem Rain stellt sie eine Verbindung unter dem Bahngelände her, um die Produkte verladen zu können.

In Dahn fuhr der Blix in das alte Gemeindebadhaus und zertrümmerte Thürhaken und Ubr, ohne zu sünden.

In der Gemarkung Habamar wird ein Basaltsteinbruch ausgebaut werden. Die Firma G. Krebs Söhne erworben auf dem Waldenberg ein Gelände zur Gewinnung von Basalt.

Der Landwirth Joh. Doppel in Diedenshausen bei Gladenbach geriet bei der abschüssigen Straße bei Sinkerhausen unter sein eigenes Gefährt und wurde so verletzt, daß er halb nachher starb.

Die Arbeitshütte für Arbeitslose in Frankfurt a. M., in welcher Schneider und Schuhmacher beschäftigt wurden und in der die Ausbesserung von Schuhen und Kleidern bedürftiger Personen kostenlos stattfand, hat ihre Thätigkeit karglich eingestellt. Die Arbeitshütte waren recht unglücklich, da die meisten wegen Arbeitslosigkeit beschäftigten Arbeiter, sei es aus Mangel an Röhren oder am Wollen, ganz schlechte Arbeit lieferten. Insbesondere war die bei der Arbeitshütte bestellte Neu-Arbeit kaum zu brauchen.

Sport.

C. K. Ein gefährlicher neuer Sport. Ein neues Spiel ist aus Amerika in England eingeführt worden, der „Stoßball“. Dieser Stoßball hat einen Umfang von 18 Fuß, wiegt anderthalb Centner und ist mit kräftigem Leder auf Pferdehaut bedeckt. Die Hauptempfehlung des neuen Spiels soll darin liegen, daß ein Duzend Menschen und mehr beieinander gleichzeitig damit spielen können. Der Sport vereinigt Kunst und schwere Arbeit, besonders aber schwere Arbeit, mehr als jedes andere Spiel. Eine Stoßball-Partei besteht aus 8 Spielern. Die Markspähle haben keine

Aus Kunst und Leben.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 2. September: Die Großherzogin von Gerolstein. Mittwoch, den 3.: Lohengrin. Donnerstag, den 4.: Wofenia. (La Traviata.) Freitag, den 5.: Die schöne Helena. Samstag, den 6.: Der Ring des Nibelungen. Vorabend: Das Nibelungengold. Sonntag, den 7.: Der Wildschütz. Montag, den 8.: Der Ring des Nibelungen. Erster Tag: Die Walküre. Schauspielhaus. Dienstag, den 2. Sept.: Das Mädchen von Hellbrunn. Mittwoch, den 3.: Die verlassene Glocke. Kautendelein: Fr. D. u. als Antrittsrolle. Donnerstag, den 4.: Maria Stuart. Maria Stuart: Fräulein Kottmann als Antrittsrolle. Freitag, den 5.: Die deutschen Kleinkinder. Samstag, den 6.: Der Erbsüßer. Sonntag, den 7.: Dramen-Opus zum Abschied vom alten Schauspielhaus. 12. Abend, neu einstudiert, Robert Benedig: Die jüdischen Verwandten. Montag, den 8.: Die Braut von Messina. Habels: Frau Mondthal, Don César: Herr Ludwig als Antrittsrollen.

C. K. Glück und Ende einer großen Tragödie. Ein amerikanischer Schriftsteller hat die 72-jährige Tragödin Fanny Janaschek besucht, die jetzt, wie berichtet, gelähmt und im größten Elend im Staate New-York darntederliegt. „Es ist wahr“, sagte sie, „ich war früher ebenso reich, wie ich jetzt arm bin. Ich habe Kleinodien besessen, von denen ein einziger Stein thatsächlich genügen würde, um mir ein Jahr lang Wohlstand zu verschaffen. Es ist noch nicht lange, daß ich den Besten verkauft habe. Das einzige, was ich noch besitze, und wovon ich mich nicht trennen will, ist ein griechisches Armband, das mir König Ludwig von Bayern in München geschenkt hat. Er war ein prächtiger Mann mit seinen großen blauen Augen und den langen schwarzen Haaren. Ich habe in München zuerst vor seinem Vater, dem König Maximilian, gespielt; Ludwig war erst 18 Jahre alt, und sein Vater wollte nicht, daß er ins Theater käme. Und dabei liebte er das Theater bis zur Narrheit, so daß er sich vom Dekorationsmaler kleine Modelle und Maschinen seiner Lieblingsstücke machen ließ. Nach Maximilians Tode schickte König Ludwig zwei Telegramme, das erste an Wagner, das zweite an mich. Ich fuhrte folglich nach München zurück und spielte ungefähr

Querriegel. Ein Markspähle zählt vier Points; ein Point wird jedoch auch anerkannt, wenn der Ball die Markspähle außerhalb der Pfosten paßirt. Abgesehen davon sind die Spieler durch Regeln fast gar nicht behindert. Ihr einziges Verbot ist, den ungeheueren Ball über die Markspähle ihrer Gegner zu bekommen. Das Stechen des Balls mit dem Fuß ist erlaubt, aber der Ball selbst verwundet oft die Fehler Derer, die ihn so angreifen. Ein außerordentlicher Angriff hat meistens die Folge, daß der Spieler 5 oder 6 Meter fortgeschleudert wird. Der interessanteste und geschickteste Theil des Spiels ist das Rollen mit der Hand. Das Rollen mit der Hand ist dem Ringen um den Ball beim Rugby ähnlich, nur befindet sich hier der riesige Ball über den Köpfen der Spieler hat unter den Füßen. In Leeds, wo längst Stoßball gespielt wurde, drängten sich beide Parteien des Spiels um den Ball und hoben ihn schließlich auf den Handflächen über ihre Köpfe. Es war ein aufregender Anblick, den die Spieler über den Köpfen der Spieler tanzen zu sehen, denn beim Rollen hätte er sie zermalmen können. Sie schlugen ihn auf die Seiten und arbeiteten hart, um ihn dadurch und durch Auswärtsstößen mit den Händen zu einer Umdrehung zu bringen. Erst schien die eine und dann die andere Partei den Ball in der gewünschten Richtung zum Trench zu bekommen, bis es schließlich den Rollen gelang, dem Ball eine kleine Rotationsbewegung zu geben. Sie war nur sehr leicht, aber die Blauen konnten sie nicht ausbalancieren, und der große Ball sprang über die sich entgegenstellenden Hände der Blauen hinweg zu ihrer Markspähle. In der schweren Ball erst einmal im Zuge, so ist er schwer auszubalancieren, wenn die angreifende Seite ihre Schuldigkeit thut. Vergebens werfen sich die Gegner auf den Ball, er schleudert sie nach rechts und links. Einige Meter vor der Markspähle jedoch giebt die defenstive Seite gewöhnlich den Versuch auf, das Fortschreiten des Balles aufzuhalten. Man kann jetzt nur noch das Treiben durch das Mal verbinden (was 4 Points zählt) und muß versuchen, den Ball außerhalb des Pfostens paßiren zu lassen (was nur ein Point ist).

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 1. September. (Strafkammer). Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirktor de Riem. Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Feisenberger. — Der 33 Mal vorbestrafte Arbeiter Gustav Albrecht von Köthen hat in Griesheim in einem Stubenflozgen um Kleidungsstücke und allerlei Gebrauchsgegenstände gestohlen. Er ist schuldig und wird unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnißstrafe von 5 Monaten verurtheilt, von denen ein Monat durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt sein soll. — Der Fabrikarbeiter Hermann Müller, der Kesselschmied Waltherr Müller und der Tagelöhner Heinrich Christian Krämer, sämmtlich zu Höchst a. M. wohnhaft, sind Mitglieder eines Athleten-Klubs. Sie fälschten sich nicht, aber am 27. Juni d. J. gegen Mitternacht fanden sie es doch für besser, sich zur Verübung eines Verbrechens mit einem ganzen Haufen ihrer athletischen Kollegen zu verbinden. Hermann M. gab dem Freund — ein junger Mensch, der auch gern einmal dreinschlägt und einer Kauferei nicht weit aus dem Wege gehen wird — zunächst eine Mausfelle, dann wurde gepregelt und zwar unter so zahlreicher Theilnahme, daß heute nur schwer die drei Angeklagten herausgegriffen werden können. Sogar das schwächere Geschlecht scheint aktiv geworden zu sein, wenigstens wurde der Angeklagte Waltherr M., also ein maderer Athlet, der mit dem Messer um sich gefuchelt haben soll, von einer 21 Jahre alten Jungfrau auf die Erde geworfen und mit Fußtritten traktirt. Der Angeklagte K. hat die Fiebe, die er mit seiner wüthigen Athletenfaust austheilte, angeblich dadurch verhärtet, daß er die Faust mit einem in ein Taschentuch eingewickelten Stein bewaffnete. Der Ueberfallene hat bei der Keilerei eine Anzahl blutende Wunden davongetragen. Der Herr Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft beantragte gegen die Angeklagten mit Rücksicht darauf, daß derartige wilde Keilerien unter den höchsten Arbeiterjugend ungeheuer oft das Gerücht beschäftigen, eine Gefängnißstrafe von je 5 Monaten. Das Gericht verurtheilte den Hermann M. zu 4 Monaten und die beiden Anderen zu je 3 Monaten Gefängniß. — Der 1880 zu Largo in der Provinz Brandenburg geborene Schneidergeselle Friedrich D. hat im Mai bei

einem hiesigen Eisenbahnarbeiter gewohnt. Er war stellenlos und besand sich bald in ziemlich dürftigen Verhältnissen. Da bekam er von seinem Vogtgeber Stoff für einen Anzug, mit dem Stoff brannte der Geselle durch, nachdem er noch ein Zimmer erbrochen, die Thüre eines Kleiderschranks entzwei geschlagen und verschiedene Kleidungsstücke, ein Kreuz mit Kette und einige Mark Baargeld gestohlen hatte. Er hat bereits wegen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr 8 Monaten abgebußt. Diesmal kommt er mit 6 Monaten davon, von denen 1 Monat verbüßt sein soll. — Das 1899 geborene Dienstmädchen Marie St. hat, als sie in einem hiesigen Hotel diente, der Schwägerin des Besitzers eine goldene Uhr mit Kette im Werthe von 200 Mk. und ein Häufmarkstück gestohlen. Mit dem Raub ging sie durch, sie kam aber nicht weit damit, denn die Polizei war sofort hinter ihr her und nahm ihr das Gestohlene wieder ab. Mit Rücksicht auf ihr Schicksal werden der Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt. Es wird auf eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten erkannt. Die Untersuchungshaft wird auf die Strafe angerechnet.

* Das Opfer einer nichtswürdigen Denunziation war, nach der „Frankf. Ztg.“, der im Leipziger Stadttheil Volkmarzdorf angestellte Volksschullehrer Heyde geworden. Während er sich zur Erholung im Elternhause zu Jwidau befand, ließ bei der Staatsanwaltschaft Leipzig eine Denunziation der Mutter des Schulmädchens Munkelt ein, monach der Lehrer mit dem Mädchen unstilligen Verkehr getrieben haben sollte, durch den dieses Mutter werde. Der Lehrer ward verhaftet und nach Leipzig zurücktransportirt; hier aber stellte sich bei der Gegenüberstellung des Beschuldigten mit der angeblich Geschädigten heraus, daß die letztere auf Veranlassung ihrer Mutter, der Frau des Schneiders Roschinsky, zu der falschen Aussage verleitet war, die Frau selbst aber zu dem sträflichen Thun durch ihren Mann, welcher seine Stieftochter mißbraucht hatte, angestiftet war. Roschinsky war der Vater des inzwischen geborenen Kindes! Er wurde zu 8 1/2 Jahren Zuchthaus, seine Frau zu 2 Jahren Gefängniß und deren Tochter zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

C. K. Allerlei vom Schah erzählen wieder die Pariser Blätter. Das Abenteuer mit dem Zahnarzt, der nur seine Instrumente auspacken brauchte, damit dem Herrscher die Zahnschmerzen vergingen, hat noch eine spasshafte Fortsetzung erfahren. Gegen seine Wohnhaft stand der Schah am Donnerstag früh auf, und der Zahnarzt, der ihn Tags vorher besucht hatte, fand sich mit seinem Instrumentenkasten wieder ein. Der Herrscher litt eigentlich nicht mehr an Zahnweh, ließ sich aber vom Zahnarzt die Instrumente zeigen und prüfte sie sehr neugierig. Dann regte er an, daß der Zahnarzt, da sein Zahn nicht ausgezogen werden brauchte, seine Geschicklichkeit an den Mitgliedern seines Gefolges zeigen könnte, von denen viele, wie er sagte, schlechte Zähne hätten. Da aber verschwanden mit Ausnahme des Großvezirs alle im Zimmer anwesenden Verser. Der Schah sah sich lächelnd um und entließ den Zahnarzt. Dieser hatte sich noch nie ein Schah von einem europäischen Künstler porträtiren lassen; jetzt aber hat der französische Maler Gervex sein Bild malen dürfen. Der Schah hat ihm dazu zwei Sitzungen in Contrevoisille gewährt, und der Künstler hofft noch auf zwei weitere in Paris. Das Bild ist übrigens fast fertig und zeigt den Herrscher in schwarzem Rod mit einer malvenfarbenen Kette im linken Revers, und die mit Ringen bedeckten Hände stützen sich auf den Stod. Der Schnurrbart ist auf seinen Wunsch fast gerade gezeichnet, was in Persien bedeuert, daß sein Befehl alle Macht hat. Der Schah ist von seinem Bild entzückt. Der Schah konnte übrigens in dem Hotel, das er bewohnt, nicht die „Fürstenzimmer“ bekommen, was folgendermaßen zuging. Ein amerikanischer Milliardär, Mr. Walsh, hatte zur Zeit der Ausstellung neun Monate lang die Fürstenzimmer mit seiner Frau, seiner Tochter, seinem Sohn

die der jetzigen Schnellzuglokomotiven; dabei entfallen aber 7000 Mk. von den 100,000 auf die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung des Zuges. Die Lieferung soll bis Mai 1903 erfolgen, damit die neuen Lokomotiven sich an den demnächstigen Weltfahrten der Studiengesellschaft für elektrische Schnellbahnen betheiligen können. Auch in anderen Ländern ist man mit Versuchen der Steigerung der Fahrgeschwindigkeit bei Schnellzügen beschäftigt. Die französische Paris-Vyon-Mittelmeer-Bahn hat amerikanische Lokomotiven kommen lassen, die mit einem 180 Tonnen schweren Zuge eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 119 Kilometern in der Stunde erreicht haben. Geschwindigkeiten von annähernd 120 Kilometer und darüber sind übrigens nicht Seltenes mehr. Der Vitzing Philadelphia-Atlantische City soll die Strecke mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 118 1/2 Kilometern in der Stunde zurücklegen. Die auf der Bestausstellung in Chicago ausgestellte Lokomotive, der sog. „Atlantic Flyer“, durchfuhr auf der Bagerechten eine kurze Strecke mit einer Geschwindigkeit von 180 Kilometern. Mag nun die Elektricität oder Dampf Sieger bleiben, das reisende Publikum wird bei dem Wettstreit nur gewinnen können.

* Verschiedene Mittheilungen. Als Oberinnen an sämmtlichen deutschen Universitäten waren in diesem Sommer 899 weibliche Personen eingeschrieben.

Der Kunstsalon Dornes in Frankfurt a. M. hat seine Herbstausstellung mit einer Sonderausstellung des holländischen Malers P. Cornelis de Moor, bestehend aus 21 Genre- und Landschaftbildern. Die größeren Kollektionen sind außerdem vertreten von Thoma, Gustav Schönleber und Fritz v. Ude. Einzelwerke der bekannten Meister, wie Dezziger, Leibi, Wollin, J. v. Brandt, Max Liebermann, S. Rauffmann, W. Wagl, v. Hofmann, L. Adam Kunz ver vollständigen die reichhaltige Sammlung.

Die Pariser Theaterfahrt deutscher Künstler soll auf Spanien ausgebeutet werden. Das Comité für die Veranstaltung der Theaterfahrt hat mit der spanischen Regierung Unterhandlungen eingeleitet, welche auf ein je zweimaliges Gastspiel in Madrid und in Barcelona abzielen. Zur Aufführung in Spanien ist ausschließlich Peddels „Judith“ bestimmt.

Von allen Zeitungen in der Welt erscheinen 68 Prozent in englischer Sprache.

und seinem Reffen inne. Er gab während des damaligen Aufenthaltes etwa 25,000 Frs. wöchentlich aus, und als er nach Washington zurückkehrte, erklärte er, daß er oft wieder kommen und stets dieselben Zimmer haben wolle. Er kam nun im Juli dieses Jahres wieder und war sehr unzufrieden, weil er die zweite Etage beziehen sollte, denn die chinesische Gesandtschaft wohnte in den Fürstentimmern. „Mein Geld ist so gut wie das Geld der Könige“, sagte er, „und ich hatte das Vorrecht vor dem chinesischen Prinzen.“ Er ging also nach Sichy. Ein Kunde von Mr. Walfschs Bedeutung, der gut zahlt und bis zu 2000 Frs. Trinkgeld giebt, muß aber geschont werden. Als daher die Ankunft des Schahs in Paris gemeldet wurde, telegraphierte man nach Sichy, daß der Schah die Fürstentimmer haben solle. „Mein Geld ist so gut wie das Geld der Könige“, desehalb Walfsch zurück, „ich miethete die Zimmer.“ So kommt es, daß er seit fünf Wochen und bis zum 12. September die Zimmer für 400 Frs. täglich gemiethet hat; sie stehen aber leer, weil er noch in Sichy weilt. Der Milliardär kann sich diesen kostspieligen Eigensinn leisten. Er war einfacher Bergmann und ist jetzt im Alter von 45 Jahren Besitzer von Minen, deren eine monatlich 400,000 Mk. einbringt. Aber auch der Schah ist ein guter Kunde. Zehn Millionen soll sein Aufenthalt in Europa schon gekostet haben; er braucht täglich 2500 Frs. in seinem Hotel.

*** Düsseldorf Ausstellung.** Die Zahl der Ausstellungsbesucher ausschließlich der Abonnenten hat im Laufe letzter Woche glänzend die zweite Million überschritten. Hatte der millionste Besucher s. B. den Vorzug, in der „Ausstellungswoche“ abgebildet zu werden, so waren dem zweimillionsten von einer Weinhandlung 300 Flaschen edlen Roselweins zur Verfügung gestellt. Der Inhaber der betr. Eintrittskarte, welche — nebenbei bemerkt — die Nummer M. 77,890 trägt, scheint indes kein Freund des würzigen Trunkes zu sein, wenigstens hat er sich bisher nicht gemeldet, um die Spende in Empfang zu nehmen. Die Einnahmen sind trotz des verregneten Sommers bisher verhältnismäßig befriedigend gewesen, sodaß man hoffen darf, nicht nur ohne Defizit, sondern, wenn die folgenden Wochen nicht ganz schlecht sind, noch mit einem erheblichen Ueberschusse abzuschließen. Von den 150,000 Loosen der Lustlosungslosterie sind annähernd 100,000 abgesetzt worden.

*** Die führende Stellung Berlins im Zeitungs-gewerbe** zeigen die Zahlen der durch die Post beförderten Zeitungsnummern. Im ganzen Reichsgebiet wurden im letzten Jahre nach der amtlichen Zählung 1198 1/2 Millionen Zeitungsnummern bei der Post aufgegeben. Von dieser 1/2, Milliarde Zeitungsnummern entfielen nicht weniger als 360 Millionen auf den Oberpostdirektionsbezirk Berlin. Selbst große und verkehrsreiche Bezirke wie Köln geben wenig mehr als 44 Millionen Zeitungsnummern jährlich zur Post. Bezirke mit einem größeren Zeitungsverband sind ferner Düsseldorf mit 88 Millionen, Leipzig mit 33 1/2, Breslau mit 32,8, Frankfurt a. M. mit 29, Erfurt mit 28 Millionen zc. Einen ähnlichen Antheil hat Berlin an der Zahl der aufgegebenen außergewöhnlichen Zeitungsverlagen. Hier beträgt sein Antheil mehr als ein Drittel. Von 148 Millionen Stück entfielen über 51 Millionen auf Berlin. Der zweitgrößte Bezirk in dieser Beziehung ist Dresden mit 5 1/2 Millionen. An dritter Stelle steht hier merkwürdigerweise Frankfurt a. D. mit 4 1/2 Millionen. Die Zahl der eingegangenen Zeitungsnummern betrug im Reichspostgebiet 1112 Millionen. Berlin erhält hiervon nur 29 Millionen. Diese Zahlen beziehen sich lediglich auf die durch die Post bezogenen Zeitungen. Die Nummern, welche von den Verlegern oder Zeitungs-spediteuren bestellt werden, sind nicht in Betracht gezogen.

*** Hebammenkongress.** Ein neuer Beweis dafür, wie mächtig sich in den letzten zwanzig Jahren in allen Frankenteilen der Drang nach Hebung und Festigung ihrer Berufsstellungen entwickelt hat, dürfte auch der feste Zusammenschluß der Hebammen zu geordneten Vereinen sein. Unter dem Vortritt des Allgemeinen deutschen Hebammenvereins in Berlin hält die Vereinigung deutscher Hebammen nun schon seit nahezu zehn Jahren ihre regelmäßig wiederkehrenden Verbandstage ab. Neuer ist es Stuttgart, wo am 2. und 3. September der 10. Delegirtenkongress zur Beratung dringender Fragen zusammentreten wird. Auf dem Programm steht neben den Vorschlägen über Auswahl, Ausbildung, Anstellung und Altersversorgung der Hebammen besonders auch die Anregung, betreffend die die Hebamme ersetzende Wochenpflegerin. Da gesunde Mütter und eine gesunde und kräftige kommende Generation für Staat und Familie von gleich großer Bedeutung sind, so liegt es wohl im eigenen Interesse der Bevölkerung, den sozialen Forderungen des Hebammenstandes näher zu treten. Der Kongress wird hierüber alles Wissenswerthe in die Öffentlichkeit gelangen lassen und Mißstände und notwendige Reformen klar zu legen suchen. Das Vereinsorgan des Allgemeinen deutschen Hebammenvereins, die „Allgemeine deutsche Hebammenzeitung“, zeigt die Bestrebungen des Hebammenstandes, als da sind: Hebung des Ehrgefühls und des Standesbewußtseins, intensivere wissenschaftliche Ausbildung, gründlichere Fachkenntnisse, für alle Hebammenschülerinnen des deutschen Reiches einheitliche Ausbildung, die durchgreifende Besserung der Gehaltsansprüche, Mittel zur Sicherstellung gegen Krankheit, Alter und Invalidität zc.

*** Aus dem kinderarmen Frankreich.** Die französische Frauenzeitung „La Fronde“ giebt ihrer tiefen Empörung darüber Ausdruck, daß in Frankreich die Abfiht besteht, einem französischen Kanadier, der ein und dreißig lebende Kinder hat, ein Standbild zu errichten, um seine Mitbürger anzufeuern, es ihm gleichzutun. Die „Fronde“ hat nichts gegen die Verherrlichung der zahlreichen Nachkommenschaft, sie widerspricht nur, daß sie dem Familienvater und nicht der Familienmutter zu Theil wird, und verlangt, daß der Mutter der ein- und dreißig Kinder das Standbild errichtet werde, da, wenn von Heldenmuth in dieser Sache die Rede sein könnte, er doch jedenfalls auf Seite der Mutter zu suchen sei.

*** Künstliche Seide.** Die künstliche Herstellung von Naturerzeugnissen durch chemische Zusammenfügung aus ihren Bestandtheilen nimmt einen immer größeren Raum in der wissenschaftlichen und gewerblichen Thätigkeit

ein. Zunächst hatten sich die Chemiker mit der künstlichen Herstellung von Arzneistoffen befaßt, aber es lag ja kein Grund vor, warum es ihnen nicht mit demselben Erfolg gelingen sollte, Nahrungsmittel, Getränke und Kleiderstoffe auf gleichem Wege aus ihren Elementen herzustellen. Schließlic ist die künstliche Gewinnung aller möglicher Stoffe durch die Chemiker nur eine Frage des Wohlwollens seiner Kenntniß von der Zusammenfügung der Materie. Schon jetzt werden viele Gegenstände des täglichen Gebrauchs auf solche Art hergestellt. Die Anilinfarben sind eigentlich solche künstlichen Zusammenfügungen, Indigo und Krapp gehören zu den gewöhnlichen Erzeugnissen des Laboratoriums, Zucker und Alkohol können aus den sie bildenden Elementen bereitet werden. Neuestens scheint der Chemiker, der nach dem Aufbau zusammengesetzter Stoffe aus seinen Grundbestandtheilen hinstrebt, wieder einen ganz besonderen Erfolg errungen zu haben, indem es ihm gelungen ist, das wesentlichste Element der künstlichen Seide zu erzeugen. Ein so wichtiger Stoff wie die Seide ist selbstverständlich längst einer eingehenden chemischen Zerlegung unterworfen gewesen, und man hat daraus erfahren, daß der Hauptbestandtheil der natürlichen Seide, sowohl der Schmetterlingscocons als der Spinnensäden, eine unlösliche Eiweißverbindung ist die mit anderen Verbindungen dieser Art viel gemein hat. Maulbeerseide besteht im Besonderen aus über 70 v. H. eines Eiweißstoffes, der als Fibroin bezeichnet wird, ferner aus 22 v. H. eines gelblichen durchsichtigen Stoffs, der in seiner Zusammensetzung und seinen Eigenschaften der Gelatine gleicht und Sericin benannt wird; weiterhin aus etwa 3 v. H. Wachs und 1 v. H. Mineralstoffen. Das Sericin oder vielmehr eine von ihm abgeleitete Verbindung, das Serin, ist es, dessen künstliche Herstellung man jetzt zustande gebracht hat, und da die Besonderheit und der Werth einer Seide zum großen Theil von diesem Stoff abhängt, so ist die künstliche Herstellung der Seide überhaupt zweifellos nunmehr einen gewaltigen Schritt vorwärts gekommen. Es ist nun die Frage, ob die Möglichkeit, künstliche Seide zu schaffen zu können, wünschenswerth wäre. Die Antwort darauf würde zunächst von der Erfahrung abhängen, ob die künstliche Seide wirklich genau die gleichen Eigenschaften und Vorzüge besäße wie die natürliche Seide. Die meisten Käufer werden sicher dazu geneigt sein, dem Erzeugniß, an dessen Herstellung die Natur mit Mühe arbeitet, den Vorzug zu geben gegenüber dem künstlichen Produkt, das binnen wenigen Stunden im Laboratorium entsteht. Andererseits kann die Einführung eines künstlichen Erzeugnisses dadurch gefördert werden, daß das natürliche Produkt zu selten und zu theuer ist. In dieser Lage befindet sich gegenwärtig der Indigo. Wenn Jemand Indigo oder eine mit diesem Farbstoff gefärbte Waare kaufen will, muß er jetzt das natürliche Erzeugniß (schon ausdrücklich verlangen. Ein Umstand ist außerdem noch in Rechnung zu ziehen, wenn es sich um die Schaffung eines neuen künstlichen Produkts handelt, es wird dadurch nämlich stets ein neues Feld für Verschlechterung und Verfälschung der betreffenden Waare eröffnet, außerdem auch eine neue Möglichkeit zum Betrug gegenüber dem Käufer, der das natürliche Erzeugniß zu kaufen wünscht und das künstliche dafür erhält. Das sind jedoch Erwägungen, um die sich der Fortschritt von Wissenschaft und Technik nicht kümmert, und so werden wir wohl nach einer größeren oder geringeren Reihe von Jahren auch die „chemische Seide“ ihren Einzug auf den Markt halten sehen.

*** Ein Storch mit Heimathsschein.** Im „Siebenbürgischen Tagebl.“ lesen wir: Ein Hermannstädter Jäger hat in der vorigen Woche einen Storch geschossen, der am Flügel ein Brieflein trug, das mit einem rothfarbenen Bändchen festgebunden war; im Brief war Folgendes zu lesen: „Beferam, den 11. Juli 1902. Westhavelland bei Brandenburg a. S. Europa. Deutschland. Dieser Storch wurde auf dem Beferamers Pfarrhofe geboren. Wenn ein wohlgejunter Italiener oder Afrikaner in den Besitz dieses „Meister Langbein“ gelangen sollte, so bitten wir, uns über den Verbleib des Storches nach Pfarrhaus Beferam einen Brief zu schreiben. Maria Pauli, 19-jährige Tochter des dortigen Pastors, Karl Pauli, cand. theol., Helene Pauli, Pfarrersfrau.“

*** Den Alibi ist geschlagen!** Der ungarische Ministerpräsident v. Szell hat in seiner Eigenschaft als Minister des Innern bereits vor längerer Zeit einen Erlass herausgegeben, in welchem verfügt wird, daß die hauptsächlichsten Kaffeehaus-Kassiererinnen mindestens 40 Jahre alt sein müssen. Dieser Erlass wurde jedoch bis heute nicht durchgeführt. Herr v. Szell hat nun einen neuen Erlass herausgegeben, demzufolge auch in der Provinz die Kassiererinnen und Stubenmädchen in den Hotels gleichfalls mindestens 40 Jahre alt sein müssen. Beide Erlasse sollen vom 1. September 1902 an in Kraft treten. Der gute Ruf, den sich Budapest in der internationalen Lebensmittel-errungen hat, scheint demnach stark gefährdet zu sein.

*** Hygiene der Cigarre.** Aus New York schreibt man uns: Die amerikanische Regierung hat eine Bestimmung für die Insel Cuba getroffen, die man ihr, der großen hygienischen Bedeutung wegen, nicht hoch genug anrechnen kann. In den Cigarrenfabriken besteht bekanntlich die Unsitte, daß die Arbeiter, um die Spitze der Cigarre zu drehen, das Blatt mit ihren Lippen ansetzen. In Fällen von ansteckenden Krankheiten, namentlich Tuberkulose, wurden die Bacillen vom Munde des Arbeiters auf die Cigarre übertragen, und der Raucher, der die Spitze in den Mund nimmt, bekommt natürlich auf dem kürzesten Wege die Bakterien in seinen eigenen Körper. Zu den hauptsächlichsten sanitären Maßnahmen, welche die Amerikaner auf Cuba getroffen haben, gehört nun auch die Vorschrift, daß die Cigarrenblätter nicht mehr mit dem Munde, sondern nur mit Hilfe eines Schwammes angefeuchtet werden dürfen. Außerdem sind tuberkulöse Arbeiter unter allen Umständen aus den Cigarrenfabriken auszuschließen. Dieses freudig zu begrüßende Vorgehen wird nicht allein alle Raucher, sondern auch die Sammler von Cigarrenspitzen interessieren.

*** Humoristisches.** Eine liebe Braut kündigte dieser Tage in den „Times“ an, daß sie einen Pavian, drei Katzen und einen Papagei zu verkaufen suche, denn deren lebenswürdige Eigenschaften seien alle in ihrem

künftigen Gatten vereinigt. — Eigenthümlich Rechtschreibung. Aus Rupheim (Kreis Zabern) berichtet man: Eine Seltenheit bilden wohl die Warnungstafeln, die schon jahrelang in unserer Bemerkung prangen und dem Wanderer verkünden: „Goltzeitlich verboden hier zu lagern.“ Der neue „Duden“ wäre wohl das passendste Weihnachts- oder Geburtstags-geschenk für ihren Verfasser. — Das Einzige — sein Eigenthum. Wäffereisender: „Vielleicht können mir gnädige Frau ein Muster von den Hemden des Herrn Gemahls zeigen?“ — „Bedaure, mein Mann ist nicht zu Hause!“ — „Aufmunterung g. Richter: „Wie alt sind Sie, Fräulein?“ — „Zwanzig (schweigt).“ — Richter: „Nun, nun? Aber ich bitte Sie, Fräulein, es kann sich doch nur um eine zweistellige Zahl handeln!“ — „Immer noch.“ — „Was wirst Du denn diesmal geben Deiner Rasalle zum Geburtstag?“ — „Nun, werd' ich lassen neuzufallen ihr Gummireiseflecken!“ (Kauf. Bl.) — Desterreichische Scherzfrage. Warum werden die nationalen Verhandlungsversuche in Desterreich Ausgleichs-Verathungen genannt? — Weil sie immer gleich ausfind. — Nach dem Kaisertelegramm. Es schreit die ganze schwarze Schaar: — „Mei Referevatrecht is in Gefahr, — J derf so dum sein als i ka, — Dös geht loav andern ebba a!“ (Münch. Jugend).

*** Aus der Weltchronik der „Jugend“.**

Der Schiffhut, den der General bei uns seit Anno dazumal In Bagern trug, ward eben lezt Durch einen schönen Helm ersetzt. Die Hände ringt in seiner Noth Darum der Centralpatriot Und bei der vierten, fünften Maß Spricht er mit leuchtenden Blicken das: „Ein Referevatrecht noch dem andern Siecht also man zum Zeigel wandern; Erst ging der Raupenhelm kaput, Jetzt rauben's uns den Federhut, Und schließlich nimmt des Kaisers Spruch Uns noch das himmelblaue Tuch, Bis der Soldat bei uns — o Graus! — Schaut vorn und hinten preukisch aus! Pariren muß man dabei klavisch Und kriegt noch Walfschs telegraphisch — Ja, thät's das gute Bier nicht geben, Es möcht' kein Hund so länger leben!“

Kleine Chronik.

Bei einem in der Nacht auf Samstag in Köln über das Vor- gebirge und den Niederrhein niedergegangenen Gewitter hat der Blitz mehrfach geschlagen. In Brühl ging die Zuckerfabrik (Aktiengesellschaft) in Flammen auf. Der Trockenraum wurde vollständig eingeschert. Ein großes Briquetlager brennt noch. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Die in den letzten Jahren zwischen Aheinberg und Kanten angelegten mächtigen Kohlen- und Salzlagere wurden durch ein bedeutendes Seilzager vermehrt, das in der Nähe des Dorfes Perzich bei Baderich am Ahein angelegt wurde.

In Mannheim erhob sich in seiner Wohnung der 44 Jahre alte Rentier Max Schmitt. Der sehr wohlhabende Mann soll gemüthskrank gewesen sein. — Ebenfalls rettete der Hauptlehrer Philipp Stein einen neunjährigen Knaben, der an der Stephanienspromenade an einer sehr gefährlichen Stelle in den Rhein gefallen war, vom Tode des Ertrinkens.

In Dresden wurden in einem Baarenhause vier Verkaufserinnen, eine Scheuerfrau und der Hausmann wegen Ladendiebstahls und Hehlerei verhaftet. Verkaufserinnen und Scheuerfrau haben seit 2 Jahren das Geschäft geplündert und die Hausmannswohnung, in der die Polizei ein ganzes Baarenlager fand, als Niederlage benutzte.

Der Hamburger Schneidmischer „Deutschland“ wird dieses Jahr auch im Winter nach New-York gehen.

In Plauen im Voigtland entzündete sich in einer Drogerie für ein großes Pulverfeuer angehäuertes Material. Die Bewohner des Hauses schwebten in großer Gefahr, konnten sich jedoch auf Leitern über die benachbarten Dächer retten. Menschen sind nicht amgefommen.

Auf der Niederösterreichischen Kohlengrube „Delbrück“ bei Diskau fährten in der Nacht Diebe mittels eines dort vorgefundenen Omnibusses den eisernen Geldschrank mit dem Halbmonatslohn mehrerer hundert Mann Belegschaft fort.

700 Erblasser setzten im Jahre 1901 zu Gunsten des Papstes. Die Gesamtsumme, die der Papst dadurch erbat, betrug 2,400,000 Mark. Der Papst hat ein jährliches Einkommen von über 5 Millionen Mark. Ein Siebentel davon garantiert der Kaiser von Oesterreich, ein Siebentel bringen die Sinesen und den Rest der Peteraposteln herbei.

In Riederwirtsberg bei Ebermannstadt in Bayern wurde die 10-jährige Armenhausesterin Anna Beck verhungert aufgehoben. Gegen die Armenpfleger des Ortes ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Im Justizhaus zu Grafentonn a. Harb der 70 Jahre alte in Bremen geborene Schneidmischer Ernst August Böhm, der, nur zwei kurze Unterbrechungen abgerechnet, seit 15. Januar 1862 und nachdem er zuvor fast 2 Jahre in Unterhansgast gefesselt hatte, seine Lebenszeit im dortigen Justizhaus verbracht hat. Vor einiger Zeit war ihm die Freiheit geschenkt und für sein Fortkommen reichlich gesorgt worden. Es war ihm ein überreicher Wohnort angewiesen worden — er kehrte aber bald wieder in die Heimath und dann in das Justizhaus zurück, von dem er nicht mehr lassen konnte.

Der Prehanschaub des Keryzischen Bezirksvereins München warnt öffentlich vor der Reklameschrift des Naturforschers, Anatomen und Arztes“ Dr. Karl Borromäus Gundlach über „Die Heilung der Syphiliskrankheit“, deren Inhalt in seinem Verhältnis zu ihrem Preise lände. Er behauptet, daß der Verfasser altbekannte wissenschaftliche Beobachtungen als seine eigene Erfindung hinstelle, daß die Staatsbehörde bereits auf Veranlassung der Beteiligten wiederholt Anlaß genommen habe, die Bevölkerung des letzten Aufenthaltsortes des Herrn Doktor Gundlach vor den ganz maßlosen Rechnungen zu schützen, und schließt mit der Erklärung, daß sich die Keryzische in der Aufklärung ärztlicher Pflichten im Gegensatz zu dem Herrn Dr. Gundlach befinde und in dessen Geschäftsbereichen eine Gefahr für das öffentliche Wohl erblicke.

In der Umgebung von Berlin ist ein neues Sittlichkeits-Verbrechen verübt worden. Der Thäter ist der 25 Jahre alte Kaufmann Otto Weber, der in Pflügen kleine Mädchen an sich zu locken suchte. Derselbe ist wegen ähnlicher Vorgehen schon verurtheilt. Passanten wurden auf das Treiben des Weber aufmerksam und benachrichtigten die Polizei, welche ihn verhaftete.

In der Ortschaft Seitz bei Graz wurde ein Bombenattentat auf den Fabrikbesitzer Max Ritter von Gutmann

aus Abmont in Obersteltermark verübt. Gutmann wurde nur andeutend, sein Oberförster Sobotta, welcher ihn begleitete, dagegen sehr schwer verletzt. Der Mann selbst, welcher die Bombe schleuderte, ist glücklich verwundet und sofort getötet worden. Der Attentäter, welcher das Bombenattentat gegen den Montanbesitzer Max Ritter von Gutmann ausgeführt hat, wurde als der beglaubigte autorisierte Zivilingenieur Hugo Scholz agnoscirt. Derselbe hatte das Attentat wegen persönlicher, schon seit langem bestehender Differenzen mit Gutmann ausgeführt. Unter seinen im Hotel zurückgelassenen Effekten wurde eine zweite Bombe, die von ähnlicher Beschaffenheit wie die geplatzte war, vorgefunden.

Ueber ein modernes Reyergericht wird aus Wien berichtet: Die hiesige Schuhmacher-Innung brachte in ihrem neuereu Innungsband ein Standbild von Hans Sachs an. Der Bezirkspfarrer verweigerte die Einsegnung des Hauses, weil Hans Sachs ein Reyer war. Der Größlich-sociale Innungs Vorstand entzerte darauf das Standbild.

In Budapest erreichte die Verhaftung des als Millionär geltenden vielfachen Hausbesizers Polreich in Neu-Pest großes Aufsehen, welcher in dem Moment überrascht wurde, als er der Rasse seines Freundes, die er mittels Ruckschiffes geöffnet hatte, einen größeren Baarbetrag entnahm.

Im Dorfe Oegalja Rad (Romita Bempin) sind in Folge Brandstiftung bei heftigem Sturm gegen hundert Häuser niedergebrannt.

In Paris haben in verschiedenen Straßen der Stadt förmliche Kämpfe zwischen Subalternen stattgefunden. Samstag Abend gegen 10 Uhr kam es wieder zu einem Rencontre, wobei mehrere Revolververletzungen abgeben und mehrere Personen verletzt wurden. Ein zweiter Zusammenstoß erfolgte gegen 11 Uhr. Eine Person wurde dabei getödtet.

Die „Hamb. Vorfälle“ melden: Laut dem Bericht des Kapitäns von dem einkommenden Dampfer „City of Berlin“ rannte derselbe an der Spitze des ersten Feuerschiffes beim Bootenverlegen den gleichfalls einkommenden englischen Dampfer „Hispania“, mit Heringen von Grazerburg nach Hamburg gehend, an. Letzterer ist gesunken, die Mannschaft wurde gerettet.

In Madrid löste sich ein Anhängewagen von der elektrischen Bahn ab und raste mit einer schrecklichen Schnelligkeit eine heisse Straße hinunter. Der Wagen überrannte drei Personen, die sofort todt waren. Sieben andere wurden schwer verletzt.

In Oinojosa del duc (Spanien) kürzte im Zuschauerraum während eines Stierkampfes eine Tribüne ein. Zwei Personen wurden getödtet, zahlreiche andere verwundet.

An der Ostseite des Felsens von Gibraltar hat man eine Höhle entdeckt, die 110 Meter lang, 20 Meter hoch und an der breitesten Stelle 15 Meter weit ist. Es sind reichliche Stalaktiten und Stalagmiten von verschiedener Gestalt und Größe vorhanden.

Das vielbesuchte Bad Briel im Allgäu ging durch Verkauf an einen Herrn Wälder aus Oaldbau (Waldee) um 73,000 Mark über.

Die jüngsten auf Martinique stattgefundenen Erdbeben haben große Umwälzungen auf dem Meeresboden des Golfes von Mexiko verursacht. Infolgedessen ist die Schifffahrt dort sehr gefährlich und es müssen neue Seefarten angefertigt werden.

Das Paradies der Ärzte ist Amerika. Ein Milliardär gibt seinem Arzt 60,000 Mark jährlich, gleichviel ob er von Krankheiten heimgesucht wird oder nicht. Ein anderer bezogte seine Erkenntlichkeit für eine Woche sorgfältiger Pflege durch einen Check über 100,000 Mark. Ein Kaufmann in New-York hat soeben eine Million Dollars — über vier Millionen Mark — demjenigen angeboten, der ihm seine Sehkraft wiedergibt. Es ist freilich zu fürchten, daß sich diese Million auf kein Arzt in Amerika verdienen wird.

Volkswirtschaftliches.

Deutsche Genossenschaftsbank. Eine neue Generalversammlung mit der schon bekannten Tagesordnung ist auf den 16. September einberufen.

Briefkasten.

Jahrgänger Abonnent, Adelsheimstraße. Der Hausbesitzer kann dem Verrentenden den Zutritt zu seinem Haus verweigern. Eine andere Frage aber ist die, ob der Mietzer, bei dem der Zurückgewiesene geschäftlich zu thun hat, sich dies gefallen zu lassen braucht. Unseres Erachtens nicht.

Frau C. Wm. Der Ausgewanderte braucht, wenn er mehr als 32 Jahre alt ist, nicht mehr zu dienen, doch ist er, wenn er 1. ohne Erlaubnis ausgewandert ist, der Strafe verfallen, die gewöhnlich in 20 Mk. Geldstrafe oder 6 Wochen Gefängnis besteht. Für Strafe und Kosten wird das Vermögen des Verrentenden mit Beschlag belegt.

A. S. Wenn die Sache sich so verhält, wie Sie dieselbe darstellen, dann macht sich das Geschäft eines Betrugs zum Nachteil der Eisenbahn schuldig.

P. J. Wir sind uns bezüglich der ersten Frage über Ihre Ablichten nicht recht klar und müssen deshalb davon absehen, einen Rath zu ertheilen. 2. Ein tüchtiger fleißiger Schneider findet in jedem größeren Ort eine Existenz.

G. D. Sie können die 87 Mk. 50 Pf. für Schuldentilgung verwenden, bedürfen dazu aber der Zustimmung des Vormundschaftsgerichts, sofern das Vermögen der Kinder unter dessen Verwaltung steht.

Handelstheil.

Ueber das Geschäft in ausländischen Hölzern

schreibt einer der fachmännischen Mitarbeiter der „Köln. Volks-Ztg.“ Folgendes unterm 26. August 1902: „Infolge der allgemeinen Geschäftsstille, welche um diese Jahreszeit im deutschen Holzhandel zu herrschen pflegt, verlief das Geschäft in den letzten Wochen recht ruhig. Für geringere Waare konnten die Preise nicht immer behauptet werden; dagegen lagen bessere Arten von überseeischen Bau- und Nutzholzern im Ganzen unverändert fest. Die Einfuhr blieb überall in mässigen Grenzen, und zwar trotz der noch immer sehr niedrigen Frachten, besonders der Dampfer, welche den Eignern Nutzen kaum abwerfen können. Bei der Regelmässigkeit der Zufuhren haben auch die Holzlager den üblichen Bestand nicht überschritten, zumal da die Nachfrage nach den meisten Sorten in den letzten Monaten sich gebessert hat, und zwar infolge grösseren Verbrauchs der Grossgewerbe. Der billigere Geldmarkt hat zur Belebung des Verkehrs, besonders des Baugeschäftes, beigetragen und damit den dafür benötigten Holzern einigermassen befriedigenden Absatz verschafft. „Nordische und amerikanische Schnitthölzer genießen den einheimischen Holzern gegenüber einen gewissen Vorzug, da sie bei Bauten eher höheren Anforderungen gerecht werden. Holz ausländischer Herkunft macht jedoch augenblicklich vielen Einfuhrfirmen Sorge infolge mehr oder weniger verbürgter Nachrichten, welche zur Zeit über nordische und amerikanische Schnittswarren im Umlauf sind. Zur Thatsache

ist geworden, dass die Zufuhren von Schweden, Norwegen und Russland in diesem Jahre geringer als früher sein werden. Viele Verbraucher werden infolge dessen in Verlegenheit kommen, weil sie nicht rechtzeitig sich vorsehen haben und die erhöhten Preise anlegen müssen. Allenthalben macht daher stärkere Nachfrage sich geltend, da man für den Herbst mangelhaftes Angebot befürchtet. Weniger ernst dürfte dagegen ein Gerücht zu nehmen sein, wonach man in Amerika darauf ausgehen soll, eine Vereinigung der hervorragendsten amerikanischen Holzhersteller zu schaffen, und den einheimischen, wie den ausländischen Verbrauchern die Preise vorzuschreiben. Wenn auch nicht zu leugnen ist, dass ein derartiger Ring im Laufe der Jahre den Alles erreichenden Amerikanern gelingen kann, so dürfte darüber aber noch viel Zeit vergehen; bis dahin können jedoch ganz andere Verhältnisse sich gebildet haben. Mehr Wahrscheinlichkeit für baldige Verwirklichung hat allerdings ein amerikanischer Holzring zum Einkauf des Rohholzes. Diesen brauchen wir freilich kaum zu fürchten; eher liegt die Möglichkeit vor, dass infolge dessen den Einfuhrhäusern für amerikanisches Holz die Fähigkeit zum Wettbewerb mit Holz anderer Herkunft wesentlich erleichtert wird. Jedenfalls erscheint diese Sache, welche ängstliche Gemüther in den letzten Wochen aufgeregt hat, vorläufig bedeutungslos und keineswegs spruchreif. Von amerikanischen Schnitthölzern ist für uns wohl Pitch Pine am wichtigsten, welches einschneidender Preisänderung in der letzten Zeit nicht unterworfen war; die Preise schienen jedoch Neigung zur Aufbesserung zu haben, um mit den Forderungen, welche in den Verschiffungshäfen herrschen, in Einklang zu kommen. — Die Preise für ostindische Teakholz-Planken von guten Abmessungen und besserer Beschaffenheit sind letzthin fest gewesen; Teakblöcke waren aber weniger in Frage wegen der verhältnissmässig höheren Preise, welche für schwimmende Mengen gefordert werden. — Fremdländische Nutzhölzer in rohen oder vierkantig bearbeiteten Blöcken, welche von Amerika und Afrika von Jahr zu Jahr mehr eingeführt werden, dürfen in ihrer Bedeutung keineswegs unterschätzt werden, wenn sie auch der Beschaffenheit nach die nordischen Bauhölzer nicht erreichen. In erster Linie ist Mahagoniholz, wofür die Möbelherstellung steigendes Interesse bekundet, zu nennen. Die Verkäufe der letzten Monate verursachten weitere Verringerung der nicht übermässigen Lager dieses Holzes in Hamburg und in Bremen. Da die Menge, welche in den vergangenen Wochen zugeführt wurde, nur klein war, so sind die Vorräthe in der ersten Hand nur noch mässig gross; die Preise für Mahagoni in gangbaren Abmessungen und guter Beschaffenheit liegen durchweg fester. Da grössere Umsätze in geringerer Waare nicht stattfanden, dürften hierin allenthalben die Vorräthe genügen, während feine Waare und solche mittlerer Beschaffenheit auch in grösseren Mengen allenthalben willkommen sein wird. In Hamburg steht nach wie vor mexikanisches Holz, besonders von Tabasco, ferner afrikanisches aus erster Stelle; mexikanisches kann man kaufen zu 1,30 bis 2,50 Mk. den 1/100 Kubikmeter, afrikanisches zu 75 Pf. bis 2 Mk. Daneben wird aber auch in nicht geringen Posten Mahagoni von Honduras, Guatemala, Costa Rica, Corinto Panama, Cuba u. s. w. gehandelt. In Bremen wiegt cubanisches Holz über, welches stets, namentlich in besserer Waare, guter Nachfrage begegnet und mit 1,50 bis 2,50 Mk. der 1/100 Kubikmeter bezahlt wird. — Amerikanisches Kussbaumholz wurde in verschiedenen Mengen nach Hamburg verschifft. Die Nachfrage darnach ist ruhig und nur für mittlere und starke erstklassige Waare lebhafter; die Preise liegen, je nach Beschaffenheit u. s. w., zwischen 1,30 und 2,50 Mk. für den 1/100 Kubikmeter. Furnierholz wird unter Umständen hoch bezahlt. — Für Cedernholz, welches zur Herstellung von Cigarrenkisten in einem nicht kleinen deutschen Grossgewerbe verarbeitet wird, befindet sich in Bremen der Hauptmarkt, obgleich auch in Hamburg ein gutes Lager davon besteht. Die Vorräthe sind gering, und die Nachfrage ist zur Zeit verhältnissmässig beschränkt. Trotzdem zeigen die Preise dafür feste Haltung; sie bewegen sich zwischen 1,40 und 2 Mk., je nach Herkunft und Beschaffenheit. Cuba- und Mexikoholz wird am höchsten bezahlt und am meisten verarbeitet, dann kommt Holz von der amerikanischen Westküste, wie z. B. Costa Rica, Corinto und Nicaragua. Von fremdländischen Nutzhölzern, die in verhältnissmässig kleineren Posten zugeführt werden, welche aber dennoch für die betheiligten Grossgewerbe einige Wichtigkeit haben, sind folgende zu erwähnen: Westindisches Cocosholz, welches zur Zeit nur in schönen schweren Stücken von Jamaika und Cuba begehrt wird; geringeres Holz dieser Art ist aber nur zu niedrigen Preisen zu verkaufen; die Preise betragen 5 bis 10 Mk. für die 50 Kil. Der Bedarf an Ebenholz aus Afrika u. s. w. ist etwas kleiner geworden, sodass bei den gewöhnlichen Lagerbeständen und Zufuhren eine Aenderung nicht zu erwarten steht. Amerikanisches Pappelholz in schönen und gesunden Blöcken erzielt noch immer gute Preise, während geringere Waare heute eher verpachtet erscheint; bezahlt wird 70 Pf. bis 1 Mk. für den 1/100 Kubikmeter. Pockholz in gesunden, gut gewachsenen Stücken und von gangbaren Abmessungen wird gut bezahlt, namentlich St. Domingo- und Cubaholz; geringere Waare und unechtes Holz sind dagegen schwer verkäuflich; die Preise waren 4 bis 12 Mk. für die 50 Kil. Andere überseeische Hölzer, wie afrikanisches Grenadillholz, Hickory, Jacaranda, Cocabolo-, Lapzenholz, Rosenholz, Buchsbaumholz und ähnliche Sorten liegen durchweg so wenig verändert und begegnen verhältnissmässig so geringem Interesse, dass Näheres darüber wohl sich erübrigt.“

Bank für industrielle Unternehmungen Frankfurt a. M. Die Aktionäre dieser Unternehmung erleben an derselben immer weniger Freude. Bekanntlich wurde schon für das Geschäftsjahr 1900/01 keine Dividende gezahlt und der Gewinn von 245,448 Mark auf neue Rechnung vorgetragen, nun gelangt auch für 1901/02 der Reingewinn von 260,862 Mk. nicht zur Vertheilung, sondern er wird mit den vorgetragenen 245,448 Mk. zum grössten Theil zu Abschreibungen verwendet, und zwar werden 500,000 Mk. auf Effektenkonto abgeschrieben infolge Theilung der Bank an der Portlandcementfabrik Ingelheim. Restliche 6811 Mk. werden vorgetragen. — Das Aktienkapital der Bank beläuft sich auf 6 Millionen Mark, es sind jedoch nur 4,875,000 Mk. eingezahlt. Von den Aktien der Gesellschaft sind für 540,000 Mk. im Besitz der deutschen Genossenschaftsbank, die bei ihren jüngsten Abschreibungen und Rückstellungen auch diesen Besitz nicht vergessen hat.

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. Die „K. Z.“ sieht die Situation noch in keinem günstigeren Lichte als seither. So lange das Weiterbestehen des Roheisensyndikats nicht gesichert ist, ist ein lebhaftes Geschäft nicht zu erwarten. Dabei fehlt es im Grossen keineswegs an Arbeit. Die Roheisenerzeugung hat in den letzten drei Monaten die vorjährigen Ziffern ganz erheblich überschritten. Die Werke der feineren Eisenerzeugnisse kämpfen um Aufträge und leiden unter dem Preisdruck. Die Giessereien haben die gleichen Klagen. Das Blatt sagt die Staatsaufträge, die demnächst ertheilt werden sollen, seien bedeutend höher, als bisher angenommen wurde.

Frau v. Tucher'sche Branerei, Nürnberg. Obwohl der Bierabsatz jetzt zurückgegangen ist, 168,865 hl (175,151), schlägt der Aufsichtsrath die gleiche Dividende wie im Vorjahr (14 pCt.) vor.

Hamburg-Amerika-Linie. Es kursirt das Gerücht, dass die Gesellschaft grosse amerikanische Getreidefrachtabschlüsse vollzogen habe, wozu ihre Schiffe der B-Linie verwendet werden sollen.

Kokssyndikat. Es zirkuliren unbestimmte Gerüchte von einem neuen grossen Abschluss des Kokssyndikats.

Vereinigung der deutschen Besitzer türkischer Staatspapiere. Hervorragende Berliner und Frankfurter Bankfirmen haben am vergangenen Samstag eine Vereinigung gebildet, deren Zweck: die Schaffung einer Vertretung der Interessen der deutschen Besitzer derjenigen türkischen Staatspapiere, d. i. der sogenannten Serientürken und Türkenloose, ist, denen durch das bekannte Unificationsprojekt eine Aenderung der seitherigen, im Moubarrem-Dekret niedergelegten Bedingungen angeboten werden soll. Ein Aufruf der Vereinigung wird unverzüglich erscheinen. Die Führung der Sekretariatsgeschäfte ist der Deutschen Reuhand-Gesellschaft übertragen worden.

Aeusserer portugiesische Staatsanleihe. Die Inhaber der 3-, 4- und 4 1/2-proc. Titel dieser Anleihen werden nunmehr aufgefordert, ihre Schuldverschreibungen zwecks Umwandlung in neue 3-proc. Titel in Deutschland bei der Bank für Handel und Industrie einzureichen, wobei ihnen ein Ergänzungsbetrag gezahlt wird.

„Siemens“ Elektrische Betriebe, A.-G., Berlin. Nochmals wird Seitens der Gesellschaft gemeldet, dass Genaueres über den Abschluss noch nicht gesagt werden kann, es liege aber kein Grund zu der Annahme vor, dass finanzielle Resultat werde sich bedeutend von dem vorjährigen unterscheiden. Es wurden 5 pCt. Dividende gezahlt.

Schuckert-Gesellschaft. Jetzt geht's ans Sparen. Einer Anzahl entbehrlicher Beamter soll demnächst gekündigt werden. Auch steht eine erhebliche Reduktion der Gehaltsbezüge der oberen Beamten nach Ablauf der bestimmten Verträge bevor.

Oesterreichische Südbahn. Im September werden die Beratungen über die Sanirung der Südbahn beginnen. Zunächst wird prinzipiell eine Einigung über die Frage des Rückkaufs der Aktien erfolgen, worauf Detailvorschläge von der Südbahn ausgearbeitet werden. Was das Sanirungsprojekt: die italienische Annuität der Südbahn zu kapitalisieren, betrifft, so haben wir gleich bei dessen Auftauchen geschrieben, dass wir davon nichts halten, weil der Plan schon einmal bestand, dessen Undurchführbarkeit aber bald offenkundig wurde. In dieser Sache schreibt nun auch das „N. W. T.“: Vor einem Vierteljahrhundert bereits ist das Projekt aufgetaucht, die italienische Annuität der Südbahn zu kapitalisieren und den Kapitalwerth derselben zur Einlösung eines Theils der drückenden Schuldlast der Gesellschaft zu verwenden. Jetzt, wo keine Woche vergeht, ohne dass ein neues Sanirungsprojekt ausgeheckt wird, hat man, angeregt durch die Besserung der italienischen Finanzen, die eine Rentenemission zu diesem Zweck erleichtern würde, auf den alten Plan zurückgegriffen, der indessen heute ebenso undurchführbar ist wie vor 25 Jahren. Kann Jemand im Ernst glauben, dass die Besitzer der nicht eingelösten Obligationen aus purer Gutmüthigkeit auf ihr werthvollstes Pfandrecht, das die italienische Annuität ist, ohne Weiteres verzichten werden, um die Lage der Aktionäre zu verbessern? Mit solchen Quacksalbereien ist einem solch schwierigen Finanzproblem, wie die Sanirung der Südbahn, nicht beizukommen. Da heisst es, mit Ernst und Konsequenz das Mögliche anstreben, wie es eben jetzt in den Verhandlungen mit dem Prioritätenkurator von beiderseits Seiten geschieht, nicht aber durch phantastische Vorschläge neue Unklarheiten schaffen.

Britischer Stahltrast. Es sollen Vorverhandlungen im Gange sein, welche die Gründung eines Stahltrastes nach amerikanischem Muster bezwecken. Nur höchst leistungsfähige Werke, die der deutschen und amerikanischen Konkurrenz begegnen sollen, seien betheiligt.

Rückgang der Kupferpreise. Aus New-York wird wieder einmal ein Rückgang der Kupferpreise gemeldet. Am Londoner Markt war die Tendenz im Ganzen zwar etwas fester, im Allgemeinen ist jedoch auch hier ein Rückgang der Preise zu konstatiren. Die amerikanischen Lagerhausbestände sind wieder gestiegen.

Rückgang der Kaffeepreise. Die Kaffeepreise haben von ihrem jüngsten Aufschlag 2 Pf. wieder eingebüsst. Die ungünstigen Nachrichten aus Brasilien finden nur noch geringe Beachtung.

Rückkauf der Jura-Simplonbahn. Es sind bereits Unterhandlungen wegen des Rückkaufs mit den italienischen Interessenten angeknüpft. Nach Aeusserungen des Ministers Prinetti ist eine Verständigung leicht herbeizuführen. In diesem Fall dürfte die Uebernahme der Bahn durch den Bund zu Neujahr erfolgen.

Geschäftliches.

Hochfeine, stilvolle Einrichtungen. Hofmüllfabrik u. Kautschuklager von Ludwig Alter in Darmstadt. Etablissement allerersten Ranges. Gross. Kesseler u. Kaiserl. Kautschuk-Höfelerant. Permanente Ausstellung von 120 Zimmer-Einrichtungen. Auf Wunsch kostenlose Unterbreitung meiner Hauptcollection.

Kaiser-Borax

Der chemisch reine „Kaiser-Borax“ ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut und eignet sich daher besonders zum täglichen Gebrauch im Wasswasser, sowie als Zusatz zum warmen Bad; unübertrefflich zum Reinigen von Mund und Zähnen. Nur echt, wenn in rothen Cartons (zu 10, 20 und 50 Pf.) mit nebiger Schutzmarke und mit ausführlicher Anleitung. „Kaiser-Borax-Seife“ mit Veilchen-Duft (in Stücken zu 50 Pf.). Beste u. mildeste Toiletteseife. (Stg. 21380g) F 109

Auerbach (a. d. Bergstr.). Zur Krone, Hotel u. Restaurant, Diners, Soupers zu festem Preis. Pension, Prosp. u. Führer gratis. G. Dieckbach. F 18

Leibniz Waffeln

Zu haben bei Frau J. Roux, Strömgasse 34. F 108

Die Morgen-Ausgabe umfasst 20 Seiten und „...“ Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes Nr. 106. Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden. Besondere Redaction für den germanen-rechtlichen Theil: U. Rötgerdt, für die Anzeigen und Ankündigungen: G. Bornau, beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der U. Schellenberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Räumungs-Verkauf von Strohhüten

etc. etc.

Die Restbestände in Strohhüten für Herren und Knaben werden von **Samstag, den 30. August, ab bis incl. Dienstag, den 2. September cr., per Stück zu Mk. 1.—, Mk. 2.— u. Mk. 3.—** abgegeben. Früherer Preis Mk. 2.— bis 7.—.

Eine Parthie **Damen-Strohhüte** weit unter Preis.

Stoffhüte für Herren, Damen und Kinder per Stück Mk. 1.— und Mk. 1.50.

Weisse Sport- und Strand-Mützen per Stück 75 Pf. und Mk. 1.—.

Jacob Müller, Hut-Magazin, Langgasse 6.

8514

Aurhaus Niedrichthal

bei Giville am Rhein, am Fuße des Taunus, unweit Schlangenbad, unmittelbar am Hochwald, in reizvoll. Umgeb., erfrisch. Waldluft u. beständ. Ruhe gel. **Niedrichthal** Sprudel, Trinf- u. Badefur. Comf. Wohn-, schw. Park, vorzögl. Bernf. Penf. v. Mk. 4.50 an. Abb. Prospect.

THE BERLITZ SCHOOL OF LANGUAGES.

Oberleitung: Professor M. D. Berlitz.

Ueber 160 Zweig-Schulen.

Rheinstrasse 18, Part.

Institut zum Zwecke des Studiums fremder Sprachen.

Französisch, Englisch, Italien., Russ., Span., Deutsch etc.

Privat- und Classen-Unterricht.

Die Berlitz Methode vermeidet jede Art von Uebersetzung. Von der ersten Stunde bis zur letzten hört, spricht und schreibt der Schüler nur die Sprache, die er lernen will.

Die Berlitz Methode zwingt den Schüler, in der fremden Sprache zu denken. Er soll Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch u. s. w. sprechen und schreiben, ohne sich dabei der Muttersprache zu bedienen.

Die Berlitz Methode ist eine bewusste Anwendung der natürlichen Methode, die jede Mutter unbewusst anwendet, um ihr Kind sprechen zu lehren.

Die Berlitz Methode vernachlässigt keineswegs das Studium der Grammatik. Aber statt von Anfang an dem Schüler ihm unverständliche und deshalb auf ihn abschreckend wirkende Regeln einzutrichtern, gestaltet sie dieses Studium interessant und lebendig, indem sie die Sprachgesetze, je nach dem Fortgang des Unterrichts, aus praktischen Beispielen und Vergleichen vor den Augen des Schülers allmählich entwickelt.

Die Berlitz Methode unterscheidet sich von den sogenannten Conversationsmethoden durch ihr logisches und consequentes System. Sie besteht aus Fragen und Antworten, einem Austausch von Begriffen und Gedanken, bei dem der Schüler ebenso thätig sein muss wie der Lehrer, so dass er auf fast unmerkliche Weise vom Bekannten zum Unbekannten, vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Concreten zum Abstracten fortschreitet.

Prospekte und Probestunden gratis.

Ph. Lendle, Tapezier-, Betten- u. Polsterwaaren-Geschäft, Wiesbaden, 9 Ellenbogengasse 9, am Schloßplatz.

Von heute bis 20. Sept. 1902 verkaufe sämtliche in meinem Laden, Souterrain und erster Etage, lagernden **Möbel-Vorräthe** zu folgenden billigen Preisen. alle Sophas, Matratzen etc. fertige selbst, Stoffe sind **farblich**, können mit **Citronenöl** parfümirt werden, sind also nicht mit Händlerwaare zu vergleichen, die für die Dummen berechnet sind.

24 Sophas und Divans	v. 40—90 Mk.	16 Stück Verticows	v. 36—95 Mk.
8 Sofa-Lounges	40—45 "	14 " Kleiderschränke	22—140 "
Sessel, verschiedne	25—88 "	1 " Kirchbaumtürant	4 90 "
40 Stück 1-theilige Matratzen	11 "	10 " Küchenschränke	v. 28—44 "
50 Stück 2-theilige Matratzen	15 "	1 " Küchenschrank zum	
Strohmatratzen, alle Breiten	5 "	1 " Küchenschrank zum	
30 Sprungmatratzen (Tapezierarbeit)	28 "	140 Stühle	3—7 "
Beste Offen-Patenmatratzen	26 "	Ausziehtische, 180 Ctm. lang	4 27 "
25 Nischelbettenstellen, schwere Waare	28 "	Beiche, lackirte, polirte Tische	v. 5—28 "
20 deutsche Bettstellen	16 "	Wasserkommoden	22—60 "
Offenbettenstellen	zu 6 und 12 "	1 Schreib-Kommode, Kostenpreis	50 "
12 Röhbaum-Bettstellen	v. 48—75 "	2 Trümeauxspiegel	4 56 "
Niederbettenstellen, alle Farben	18 "	Schwarze Klavierstühle	4 8 "
		Borplatttoiletten, Eichenholz	v. 28—36 "

Complete Schlafzimmer. Complete Wohnzimmer. Complete Küchenmöbel.

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.

Meinen werthen Freunden und Gönnern, der verehrlichen Nachbarschaft, sowie einem h. Publikum von Wiesbaden beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich das

Restaurant zur Königshalle,

Faulbrunnenstraße,

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthe Kundenschaft durch Verabreichung von nur **prima Speisen** und **Getränken** in jeder Hinsicht zufriedenzustellen. Indem ich zum Besuche meiner neu eingerichteten, der Neuzeit entsprechenden Räume h. einlade, gelte ich

P. Ernst.

Naturreine Weine erster Firmen.

Die Unterzeichneten richten anlässlich der

29. General-Versammlung

des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins,

welche vom 4.—9. September hier tagt, an die Bewohner unserer Stadt das freundliche Ersuchen, durch **Beflaggen ihrer Häuser und Wohnungen** unseren zahlreichen Gästen ein festliches Willkommen zu bieten.

Oberbürgermeister Dr. von Ibell. Pfarrer Veessenmeyer, Ehrenvorsitzender. Vorsitzender der Section Wiesbaden.

Sorgen Sie für Ihren Teint,

indem Sie die ächte glycerinhaltige 7044

Sandmandelkleie

von Fetzner & Geissler à 60 Pf. u. 1 Mk. denungen, anstatt scharfe Toiletteisen. In haben in Drogerien und Parfümerien.



Porodor
Aerztl. empfohlen.
Ausserlich anzuwenden gegen
Kopfwch,
Migräne, Neuralgie,
Wallungen etc.
Verkäuflich in allen Apotheken
für Mk. 1.—
Director Versandt:
ROSEN-APOTHEKE
Frankfurt a. M.

Bestandth.: Pfefferminzkampfer 0,15, Aetherische Oele 3 Tropfen, verdünnter Weingeist 5,0. In Wiesbaden zu haben: Taunus-Apotheke.



In einer Nacht verschwinden Sommer-sprossen, gelbe, rothe Flecken, Witzel bei Gebrauch von
Dr. Kuhn's Gels
weiß-Creme. Vit. 1,50 u. Seife 60 Pf. Viele Anerkennungen. — Hier: **Dr. C. Cratz,** Drogn., Langg., Drogn. Sanitas, Mauritiusstr. F 147

Abfallholz
pro Centner 1.20 Mk.,
Anzündholz
pro Centner 2.20 Mk.,
Kohlen in Fuhren oder Säcken
Liefert frei ins Haus 8002
W. Gail Wwe.,
Büreau und Laden: Bahnhofstraße 4.
Telephon No. 84.

Bestes und billigstes Mittel gegen Fußschweiß ist

Suderal

von H. Nierhoff, Bucr i/B. Per Flasche 75 Pf. Zu haben in der Drogerie von **Otto Siebert,** Marktstraße 9.

Keelle Gelegenheit.

Große, leistungsfähige, auswärtige (süd-deutsche)

Möbelfabrik

Liefert frachtfrei an zahlungsfähige Privatleute und Beamte

Möbel jeglicher Art, complete Betten,

sowie ganze Ausstattungen gegen monatliche od. vierteljähr. Ratenzahlungen ohne Aufschlag des wirklich realen Preises und gewährt volle Garantie für Solidität der Waaren. Offerten werden durch Vorlegung von Mustern erledigt und sind unter **C. F. 335** an den Tagbl.-Verlag erbeten. F 45

Telephon 514. Telephon 514.

Parquet-Wachs

in Büchsen und lose gewogen.

Stahlspäne.

7895

Aufnehmer.

Gustav Erkel, Seifenfabrik,
Gr. Burgstr. 10, Metzberg. 17.

Möbellager

Gg. Rübsamen,

Karlstr. 5,

Karlstr. 5,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Betten, Divans, Salon-Garnitur, Büffets, Verticows, polirte und Ausziehtische, Waschkommoden, polirt und lackirt, dito Kleiderschränke, compl. Schlafzimmer und Küchen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen.

Sandshuhe u. Postenrager, selbstverfertigte, billig bei **Fritz Stensch,** Kirchgasse 37. 8266



Dr. W. Knecht's Magenbitter
SÁNTIS ist der beste der Welt.



Der

Schuhwaaren-Ausverkauf

Marktstrasse 19a,

Ecke Grabenstrasse, neben dem Kaiser-Automat,

dauert nur noch einige Tage.



Ferdinand Herzog.



Nur wenige Tage noch
dauert mein

Total-Ausverkauf

wegen
gänzlicher Geschäfts-Aufgabe.

Letzte grosse Preisermässigung.

Beachten Sie die Schaufenster!

Nur solide Schuhwaaren zu den allerbilligsten Preisen.

Frankfurter Schuhbazar,

Inh. N. Nadelmann,

Langgasse
38,

gegenüber der Bärenstrasse,

Langgasse
38.

Aus meinem

grossen Bordeaux-Lager

— nur von allerersten Häusern importirt —
empfehle ich als vorzüglich reüssirte Gewächse:

a) In Flaschen:

		à Mk.	
1899er	Chât. Domecq Listrac	1.10	
1889er	Chât. Canon Bodet Fronsac	1.35	
"	St. Julien	1.50	
"	Barradoz Lamarque	1.60	
"	Chât. Vincent Margaux	1.80	
1887er	Chât. La combe Hême crû Pomerol	2.25	
"	Pontet Canet	2.50	
1889er	Chât. Pricuré Cantinae	4.—	
1887er	Chât. Mouton d'Armailhaeque Pauillac	5.—	
1888er	Chât. Ferrière Margaux	6.—	

frei ins Haus inclusive Glas.

b) In Original-Oxhotten:

		à Mk.	
1899er	Domecq Listrac	250	
1898er	Chât. Bouillac	280	
"	Chât. Laujac	350	
1899er	St. Estèphe Chât. Lalande, Célérier	400	
"	Chât. Giscours	475	
"	Chât. Palmer Hême crû Margaux	575	
"	Chât. Lafite, Grand vin	975	

per Oxhott frei ins Haus.

Jacob Stuber, Wiesbaden.

Men eröffnet!

Den geehrten Herrschaften zur gef. Nachricht, daß ich Sedanplatz 7 ein

Möbel-Geschäft

eröffnet habe und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, nur prima Waare zu billigen Preisen zu verkaufen. Empfehle mich besonders zur Lieferung ganzer Ausstattungen, sowie einzelner Kasten- und Polstermöbel. Zeichnung nebst Musterkarte. Große Auswahl. Auch werden sämtliche Lackier- u. Tapezierarbeiten, sowie Reparaturen jeder Art prompt und billig besorgt.

Hochachtungsvoll

Anton Maurer, Möbelschreiner,
Sedanplatz 7, Haltestelle der elektr. Bahn.

Möbellager (kein Laden) 9 Langgasse 9

Neue und gebrauchte Möbel.

Bücherdränke, Spiegelkränke, Kleiderkränke, Verticows, Herren- und Damen-Schreibtische, Ausziehtische, Sophas, Waschkommoden u. Nachtsche, Kommoden, Corzolen, große Trümeaukränke in Nuss- und Gold, elegante Sophas, Ottomane, elegante Salon-Garnituren, 1- u. 2- u. 3- u. 4- u. 5- u. 6- u. 7- u. 8- u. 9- u. 10- u. 11- u. 12- u. 13- u. 14- u. 15- u. 16- u. 17- u. 18- u. 19- u. 20- u. 21- u. 22- u. 23- u. 24- u. 25- u. 26- u. 27- u. 28- u. 29- u. 30- u. 31- u. 32- u. 33- u. 34- u. 35- u. 36- u. 37- u. 38- u. 39- u. 40- u. 41- u. 42- u. 43- u. 44- u. 45- u. 46- u. 47- u. 48- u. 49- u. 50- u. 51- u. 52- u. 53- u. 54- u. 55- u. 56- u. 57- u. 58- u. 59- u. 60- u. 61- u. 62- u. 63- u. 64- u. 65- u. 66- u. 67- u. 68- u. 69- u. 70- u. 71- u. 72- u. 73- u. 74- u. 75- u. 76- u. 77- u. 78- u. 79- u. 80- u. 81- u. 82- u. 83- u. 84- u. 85- u. 86- u. 87- u. 88- u. 89- u. 90- u. 91- u. 92- u. 93- u. 94- u. 95- u. 96- u. 97- u. 98- u. 99- u. 100- u. 101- u. 102- u. 103- u. 104- u. 105- u. 106- u. 107- u. 108- u. 109- u. 110- u. 111- u. 112- u. 113- u. 114- u. 115- u. 116- u. 117- u. 118- u. 119- u. 120- u. 121- u. 122- u. 123- u. 124- u. 125- u. 126- u. 127- u. 128- u. 129- u. 130- u. 131- u. 132- u. 133- u. 134- u. 135- u. 136- u. 137- u. 138- u. 139- u. 140- u. 141- u. 142- u. 143- u. 144- u. 145- u. 146- u. 147- u. 148- u. 149- u. 150- u. 151- u. 152- u. 153- u. 154- u. 155- u. 156- u. 157- u. 158- u. 159- u. 160- u. 161- u. 162- u. 163- u. 164- u. 165- u. 166- u. 167- u. 168- u. 169- u. 170- u. 171- u. 172- u. 173- u. 174- u. 175- u. 176- u. 177- u. 178- u. 179- u. 180- u. 181- u. 182- u. 183- u. 184- u. 185- u. 186- u. 187- u. 188- u. 189- u. 190- u. 191- u. 192- u. 193- u. 194- u. 195- u. 196- u. 197- u. 198- u. 199- u. 200- u. 201- u. 202- u. 203- u. 204- u. 205- u. 206- u. 207- u. 208- u. 209- u. 210- u. 211- u. 212- u. 213- u. 214- u. 215- u. 216- u. 217- u. 218- u. 219- u. 220- u. 221- u. 222- u. 223- u. 224- u. 225- u. 226- u. 227- u. 228- u. 229- u. 230- u. 231- u. 232- u. 233- u. 234- u. 235- u. 236- u. 237- u. 238- u. 239- u. 240- u. 241- u. 242- u. 243- u. 244- u. 245- u. 246- u. 247- u. 248- u. 249- u. 250- u. 251- u. 252- u. 253- u. 254- u. 255- u. 256- u. 257- u. 258- u. 259- u. 260- u. 261- u. 262- u. 263- u. 264- u. 265- u. 266- u. 267- u. 268- u. 269- u. 270- u. 271- u. 272- u. 273- u. 274- u. 275- u. 276- u. 277- u. 278- u. 279- u. 280- u. 281- u. 282- u. 283- u. 284- u. 285- u. 286- u. 287- u. 288- u. 289- u. 290- u. 291- u. 292- u. 293- u. 294- u. 295- u. 296- u. 297- u. 298- u. 299- u. 300- u. 301- u. 302- u. 303- u. 304- u. 305- u. 306- u. 307- u. 308- u. 309- u. 310- u. 311- u. 312- u. 313- u. 314- u. 315- u. 316- u. 317- u. 318- u. 319- u. 320- u. 321- u. 322- u. 323- u. 324- u. 325- u. 326- u. 327- u. 328- u. 329- u. 330- u. 331- u. 332- u. 333- u. 334- u. 335- u. 336- u. 337- u. 338- u. 339- u. 340- u. 341- u. 342- u. 343- u. 344- u. 345- u. 346- u. 347- u. 348- u. 349- u. 350- u. 351- u. 352- u. 353- u. 354- u. 355- u. 356- u. 357- u. 358- u. 359- u. 360- u. 361- u. 362- u. 363- u. 364- u. 365- u. 366- u. 367- u. 368- u. 369- u. 370- u. 371- u. 372- u. 373- u. 374- u. 375- u. 376- u. 377- u. 378- u. 379- u. 380- u. 381- u. 382- u. 383- u. 384- u. 385- u. 386- u. 387- u. 388- u. 389- u. 390- u. 391- u. 392- u. 393- u. 394- u. 395- u. 396- u. 397- u. 398- u. 399- u. 400- u. 401- u. 402- u. 403- u. 404- u. 405- u. 406- u. 407- u. 408- u. 409- u. 410- u. 411- u. 412- u. 413- u. 414- u. 415- u. 416- u. 417- u. 418- u. 419- u. 420- u. 421- u. 422- u. 423- u. 424- u. 425- u. 426- u. 427- u. 428- u. 429- u. 430- u. 431- u. 432- u. 433- u. 434- u. 435- u. 436- u. 437- u. 438- u. 439- u. 440- u. 441- u. 442- u. 443- u. 444- u. 445- u. 446- u. 447- u. 448- u. 449- u. 450- u. 451- u. 452- u. 453- u. 454- u. 455- u. 456- u. 457- u. 458- u. 459- u. 460- u. 461- u. 462- u. 463- u. 464- u. 465- u. 466- u. 467- u. 468- u. 469- u. 470- u. 471- u. 472- u. 473- u. 474- u. 475- u. 476- u. 477- u. 478- u. 479- u. 480- u. 481- u. 482- u. 483- u. 484- u. 485- u. 486- u. 487- u. 488- u. 489- u. 490- u. 491- u. 492- u. 493- u. 494- u. 495- u. 496- u. 497- u. 498- u. 499- u. 500- u. 501- u. 502- u. 503- u. 504- u. 505- u. 506- u. 507- u. 508- u. 509- u. 510- u. 511- u. 512- u. 513- u. 514- u. 515- u. 516- u. 517- u. 518- u. 519- u. 520- u. 521- u. 522- u. 523- u. 524- u. 525- u. 526- u. 527- u. 528- u. 529- u. 530- u. 531- u. 532- u. 533- u. 534- u. 535- u. 536- u. 537- u. 538- u. 539- u. 540- u. 541- u. 542- u. 543- u. 544- u. 545- u. 546- u. 547- u. 548- u. 549- u. 550- u. 551- u. 552- u. 553- u. 554- u. 555- u. 556- u. 557- u. 558- u. 559- u. 560- u. 561- u. 562- u. 563- u. 564- u. 565- u. 566- u. 567- u. 568- u. 569- u. 570- u. 571- u. 572- u. 573- u. 574- u. 575- u. 576- u. 577- u. 578- u. 579- u. 580- u. 581- u. 582- u. 583- u. 584- u. 585- u. 586- u. 587- u. 588- u. 589- u. 590- u. 591- u. 592- u. 593- u. 594- u. 595- u. 596- u. 597- u. 598- u. 599- u. 600- u. 601- u. 602- u. 603- u. 604- u. 605- u. 606- u. 607- u. 608- u. 609- u. 610- u. 611- u. 612- u. 613- u. 614- u. 615- u. 616- u. 617- u. 618- u. 619- u. 620- u. 621- u. 622- u. 623- u. 624- u. 625- u. 626- u. 627- u. 628- u. 629- u. 630- u. 631- u. 632- u. 633- u. 634- u. 635- u. 636- u. 637- u. 638- u. 639- u. 640- u. 641- u. 642- u. 643- u. 644- u. 645- u. 646- u. 647- u. 648- u. 649- u. 650- u. 651- u. 652- u. 653- u. 654- u. 655- u. 656- u. 657- u. 658- u. 659- u. 660- u. 661- u. 662- u. 663- u. 664- u. 665- u. 666- u. 667- u. 668- u. 669- u. 670- u. 671- u. 672- u. 673- u. 674- u. 675- u. 676- u. 677- u. 678- u. 679- u. 680- u. 681- u. 682- u. 683- u. 684- u. 685- u. 686- u. 687- u. 688- u. 689- u. 690- u. 691- u. 692- u. 693- u. 694- u. 695- u. 696- u. 697- u. 698- u. 699- u. 700- u. 701- u. 702- u. 703- u. 704- u. 705- u. 706- u. 707- u. 708- u. 709- u. 710- u. 711- u. 712- u. 713- u. 714- u. 715- u. 716- u. 717- u. 718- u. 719- u. 720- u. 721- u. 722- u. 723- u. 724- u. 725- u. 726- u. 727- u. 728- u. 729- u. 730- u. 731- u. 732- u. 733- u. 734- u. 735- u. 736- u. 737- u. 738- u. 739- u. 740- u. 741- u. 742- u. 743- u. 744- u. 745- u. 746- u. 747- u. 748- u. 749- u. 750- u. 751- u. 752- u. 753- u. 754- u. 755- u. 756- u. 757- u. 758- u. 759- u. 760- u. 761- u. 762- u. 763- u. 764- u. 765- u. 766- u. 767- u. 768- u. 769- u. 770- u. 771- u. 772- u. 773- u. 774- u. 775- u. 776- u. 777- u. 778- u. 779- u. 780- u. 781- u. 782- u. 783- u. 784- u. 785- u. 786- u. 787- u. 788- u. 789- u. 790- u. 791- u. 792- u. 793- u. 794- u. 795- u. 796- u. 797- u. 798- u. 799- u. 800- u. 801- u. 802- u. 803- u. 804- u. 805- u. 806- u. 807- u. 808- u. 809- u. 810- u. 811- u. 812- u. 813- u. 814- u. 815- u. 816- u. 817- u. 818- u. 819- u. 820- u. 821- u. 822- u. 823- u. 824- u. 825- u. 826- u. 827- u. 828- u. 829- u. 830- u. 831- u. 832- u. 833- u. 834- u. 835- u. 836- u. 837- u. 838- u. 839- u. 840- u. 841- u. 842- u. 843- u. 844- u. 845- u. 846- u. 847- u. 848- u. 849- u. 850- u. 851- u. 852- u. 853- u. 854- u. 855- u. 856- u. 857- u. 858- u. 859- u. 860- u. 861- u. 862- u. 863- u. 864- u. 865- u. 866- u. 867- u. 868- u. 869- u. 870- u. 871- u. 872- u. 873- u. 874- u. 875- u. 876- u. 877- u. 878- u. 879- u. 880- u. 881- u. 882- u. 883- u. 884- u. 885- u. 886- u. 887- u. 888- u. 889- u. 890- u. 891- u. 892- u. 893- u. 894- u. 895- u. 896- u. 897- u. 898- u. 899- u. 900- u. 901- u. 902- u. 903- u. 904- u. 905- u. 906- u. 907- u. 908- u. 909- u. 910- u. 911- u. 912- u. 913- u. 914- u. 915- u. 916- u. 917- u. 918- u. 919- u. 920- u. 921- u. 922- u. 923- u. 924- u. 925- u. 926- u. 927- u. 928- u. 929- u. 930- u. 931- u. 932- u. 933- u. 934- u. 935- u. 936- u. 937- u. 938- u. 939- u. 940- u. 941- u. 942- u. 943- u. 944- u. 945- u. 946- u. 947- u. 948- u. 949- u. 950- u. 951- u. 952- u. 953- u. 954- u. 955- u. 956- u. 957- u. 958- u. 959- u. 960- u. 961- u. 962- u. 963- u. 964- u. 965- u. 966- u. 967- u. 968- u. 969- u. 970- u. 971- u. 972- u. 973- u. 974- u. 975- u. 976- u. 977- u. 978- u. 979- u. 980- u. 981- u. 982- u. 983- u. 984- u. 985- u. 986- u. 987- u. 988- u. 989- u. 990- u. 991- u. 992- u. 993- u. 994- u. 995- u. 996- u. 997- u. 998- u. 999- u. 1000- u. 1001- u. 1002- u. 1003- u. 1004- u. 1005- u. 1006- u. 1007- u. 1008- u. 1009- u. 1010- u. 1011- u. 1012- u. 1013- u. 1014- u. 1015- u. 1016- u. 1017- u. 1018- u. 1019- u. 1020- u. 1021- u. 1022- u. 1023- u. 1024- u. 1025- u. 1026- u. 1027- u. 1028- u. 1029- u. 1030- u. 1031- u. 1032- u. 1033- u. 1034- u. 1035- u. 1036- u. 1037- u. 1038- u. 1039- u. 1040- u. 1041- u. 1042- u. 1043- u. 1044- u. 1045- u. 1046- u. 1047- u. 1048- u. 1049- u. 1050- u. 1051- u. 1052- u. 1053- u. 1054- u. 1055- u. 1056- u. 1057- u. 1058- u. 1059- u. 1060- u. 1061- u. 1062- u. 1063- u. 1064- u. 1065- u. 1066- u. 1067- u. 1068- u. 1069- u. 1070- u. 1071- u. 1072- u. 1073- u. 1074- u. 1075- u. 1076- u. 1077- u. 1078- u. 1079- u. 1080- u. 1081- u. 1082- u. 1083- u. 1084- u. 1085- u. 1086- u. 1087- u. 1088- u. 1089- u. 1090- u. 1091- u. 1092- u. 1093- u. 1094- u. 1095- u. 1096- u. 1097- u. 1098- u. 1099- u. 1100- u. 1101- u. 1102- u. 1103- u. 1104- u. 1105- u. 1106- u. 1107- u. 1108- u. 1109- u. 1110- u. 1111- u. 1112- u. 1113- u. 1114- u. 1115- u. 1116- u. 1117- u. 1118- u. 1119- u. 1120- u. 1121- u. 1122- u. 1123- u. 1124- u. 1125- u. 1126- u. 1127- u. 1128- u. 1129- u. 1130- u. 1131- u. 1132- u. 1133- u. 1134- u. 1135- u. 1136- u. 1137- u. 1138- u. 1139- u. 1140- u. 1141- u. 1142- u. 1143- u. 1144- u. 1145- u. 1146- u. 1147- u. 1148- u. 1149- u. 1150- u. 1151- u. 1152- u. 1153- u. 1154- u. 1155- u. 1156- u. 1157- u. 1158- u. 1159- u. 1160- u. 1161- u. 1162- u. 1163- u. 1164- u. 1165- u. 1166- u. 1167- u. 1168- u. 1169- u. 1170- u. 1171- u. 1172- u. 1173- u. 1174- u. 1175- u. 1176- u. 1177- u. 1178- u. 1179- u. 1180- u. 1181- u. 1182- u. 1183- u. 1184- u. 1185- u. 1186- u. 1187- u. 1188- u. 1189- u. 1190- u. 1191- u. 1192- u. 1193- u. 1194- u. 1195- u. 1196- u. 1197- u. 1198- u. 1199- u. 1200- u. 1201- u. 1202- u. 1203- u. 1204- u. 1205- u. 1206- u. 1207- u. 1208- u. 1209- u. 1210- u. 1211- u. 1212- u. 1213- u. 1214- u. 1215- u. 1216- u. 1217- u. 1218- u. 1219- u. 1220- u. 1221- u. 1222- u. 1223- u. 1224- u. 1225- u. 1226- u. 1227- u. 1228- u. 1229- u. 1230- u. 1231- u. 1232- u. 1233- u. 1234- u. 1235- u. 1236- u. 1237- u. 1238- u. 1239- u. 1240- u. 1241- u. 1242- u. 1243- u. 1244- u. 1245- u. 1246- u. 1247- u. 1248- u. 1249- u. 1250- u. 1251- u. 1252- u. 1253- u. 1254- u. 1255- u. 1256- u. 1257- u. 1258- u. 1259- u. 1260- u. 1261- u. 1262- u. 1263- u. 1264- u. 1265- u. 1266- u. 1267- u. 1268- u. 1269- u. 1270- u. 1271- u. 1272- u. 1273- u. 1274- u. 1275- u. 1276- u. 1277- u. 1278- u. 1279- u. 1280- u. 1281- u. 1282- u. 1283- u. 1284- u. 1285- u. 1286- u. 1287- u. 1288- u. 1289- u. 1290- u. 1291- u. 1292- u. 1293- u. 1294- u. 1295- u. 1296- u. 1297- u. 1298- u. 1299- u. 1300- u. 1301- u. 1302- u. 1303- u. 1304- u. 1305- u. 1306- u. 1307- u. 1308- u. 1309- u. 1310- u. 1311- u. 1312- u. 1313- u. 1314- u. 1315- u. 1316- u. 1317- u. 1318- u. 1319- u. 1320- u. 1321- u. 1322- u. 1323- u.

Der Triumphstiefel.

Da von verschiedenen Seiten versucht wird, den Triumphstiefel nachzuahmen, so sei auf Folgendes hiermit aufmerksam gemacht:

Die neue Schnallenbefestigung (dadurch kennbar, dass die elastisch befestigte Schnalle am äussersten Rand des Obertheils befestigt ist), welche das früher vorgekommene Abbrechen der Schnallen und das vorzeitige Defectwerden der elastischen Verschlusseinrichtung beseitigt, ist der Schuhfabrik „Hassia“ ges. gesch. und **keine andere Schuhfabrik** hat daher das Recht, Triumphstiefel in dieser vollendeten Ausführung herzustellen. Das Publikum wird daher im eigenen Interesse gebeten, stets nur **den ächten Triumphstiefel zu verlangen**, welcher auf der Sohle und im Schaft stets die gesetzlich geschützte Marke „Triumph“ trägt.

Ferdinand Herzog (Inh. Carl Herzog),

Hoflieferant Sr. Hoheit des Prinzen Eduard v. Anhalt,

Langgasse 44, Ecke Webergasse.

Lager eleganter moderner Schuhwaaren.

Telefon No. 694.

754°

Pilsner Bier

von Anton Dreher, I. u. I. Hof- u. Kammerlieferant, Brauhaus Michelob, anerkannt vorzügliches Bier, liefert in 1/2-Bitterflaschen à 30 Pf. frei ins Haus

Georg Faust,

Flaschenbierhandlung, Oranienstraße 33, Telefon 596. 8152

Cassel. Hotel zum Ritter, Cassel.

am Martinsplatz gelegen.

Angenehmer Aufenthalt für Familien, verbunden mit gutem Münchener Bierrestaurant. Omnibus an allen Zügen. Centralheizung — electr. Licht — mässige Preise. F146

C. Mergard, Besitzer.

Photographie.

Neu eröffnet!

Atelier: Oranienstr. 21 (früher At. Trüden),

gegenüber dem Kgl. Landgericht.

Hochachtend

J. Engel, Photograph.

Wiesbaden, den 1. September 1902.

Billige Preise.

Beste Ausführung.



Aachener Badeöfen
D. R. P.
über 70,000 im Gebrauch.

Houbens Gasheizöfen
Vertreter an fast allen Plätzen.

J. G. Houben Sohn Carl
AACHEN. Prospekte gratis. F88

Seiden-Haus M. Marchand,

36 Langgasse 36.

Grosser

Saison-Ausverkauf

zu

enorm billigen Preisen.

843°

Mein Geschäft und Wohnung befindet sich vom 1. Sept. cr.

Taanusstraße 9,

1. Etage rechts. 8551

L. Dignesse Wwe.

Wasche mit Luhns

F41

Hofenträger.

Große Auswahl in allen Sorten Hofenträger, Regatta, Endwell, Gantot, Gernsler-Träger und selbstverfertigte, empfiehlt in guten Qualitäten zu billigen Preisen. 784

Gg. Schmitt,

Sandshuh-Geschäft, Langgasse 17.

Fst. Pralines u. Fondants,

ff. glacirte Früchte u. Fruchtpasten,

Engl. u. russ. Drops

empfiehlt stets frisch. 6427

Julius Steffelbauer,

Webergasse 23.